

JAHRES-BERICHT

ÜBER

DAS VEREINIGTE ALT- UND NEUSTÄDTISCHE

GYMNASIUM ZU BRANDENBURG

VON OSTERN 1881 BIS OSTERN 1882,

VERFASST

VON

DR. EDUARD RASMUS,
DIREKTOR.

BRANDENBURG A. D. H.
BUCHDRUCKEREI VON J. WIESIKE.
1882.

1882. Progr. No. 63.

BRAN
1

JAHRES-BERICHT

DER VEREINIGTEN ALTE U. NEU-STAEDTLEIN

GYMNASIUM NEU-BRANDENBURG

107. (1887) 1887-1888 (1887) 1888

1888

DR. THEODOR WAGNER

NEU-BRANDENBURG

I. Lehrverfassung.

I. Übersicht über die Lehrobjekte und die denselben bestimmten Stunden.

	1	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Zusammen
Religion	2	2	2	2	2	2	3	3	18
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Latein	8	10	10	10	10	10	10	10	78
Griechisch	6	6	6	6	6	6	—	—	36
Hebräisch	2	2		—	—	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	2	2	2	3	—	15
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	2	2	22
Mathematik resp. Rechnen	4	4	4	3	3	3	3	3	27
Physik	2	1	1	—	—	—	—	—	4
Naturgeschichte	—	—	—	2	2	—	2	2	8
Schreiben	—	—	—	—	—	—	3	3	6
Zeichnen	2					2	2	2	8
Gesang	2					2	2	2	6
Turnen	2			2			—	—	4
Zusammen	38	38	38	36	36	34	34	31	253

2. Lehrertabelle für das Winter-Semester 1881/82.

	Lehrer.	Prima.	Ober-Sekunda.	Unter-Sekunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Stunden-zahl.
1.	1. Direktor Dr. Rasmus, Ord. I.	Latein 8.	Homer 2.						Geogr. 2.	12.
2.	2. Prorektor Nagel, Ord. IIa.	Griechisch 6.	Latein 8. Geschichte 3.							17.
3.	3. Konrektor Dr. Seyffert, Ord. IIb.	Geschichte 3.		Latein 8. Griechisch 4. Geschichte 3.			Religion 2.			20.
4.	4. Subrektor Dr. Hutt.	Mathem. 4. Physik 2.	Mathem. 4. Physik 1.	Mathem. 4. Physik 1.	Mathem. 3.					19.
5.	5. Oberlehrer Dr. Strube, Ord. IIIa.	Deutsch 3.	Griechisch 4.	Homer 2.	Latein 10.					19.
6.	1. Kollaborator Lango.	Religion 2. Hebräisch 2.	Religion 2.	Deutsch 2. Religion 2. Hebräisch 2.	Religion 2.	Religion 2. Griechisch 6.				22.
7.	2. Kollaborator Dr. Schweitzer, Ord. IIIb.			Vergil 2.	Griechisch 6. Franzö. 2.	Latein 10. Deutsch 2.				22.
8.	3. Kollaborator Grupp.	Franzö. 2.	Franzö. 2.	Franzö. 2.	Naturgesch. 3.	Naturgesch. 2. Mathem. 3.	Mathem. 3.	Rechnen 3. Naturgesch. 2.		21.
9.	4. Kollaborator Dr. Göhling, Ord. IV.		Vergil 2.			Franzö. 2. Latein 10. Franzö. 2. Geschichte 3.		Franzö. 3.		23.
10.	5. Kollaborator Dissel, Ord. V.		Deutsch 2.		Geschichte 3. Deutsch 2.			Latein 10. Deutsch 2. Geogr. 2.		21.
11.	Wissensch. Hülflehrer Müller, Ord. VI.					Geschichte 3. Griechisch 6. Deutsch 2.			Latein 10. Deutsch 2.	23.
12.	Musikdirektor Dr. Thierfelder.	Gesang 2.						Gesang 2.	Gesang 2.	6.
13.	Gymnasial- Elementarlehrer Rosin.	Zeichnen 2.					Zeichnen 2.	Religion 3. Zeichnen 2. Schreiben 3.	Religion 3. Zeichnen 2. Schreiben 3. Naturgesch. 2. Rechnen 3.	25 und 4 Turnaa.

3. Erieditigte Unterrichts-Pensa.

Prima.

- Religion: S. Lektüre des Römerbriefes im Grundtexte. — W. Confessio Augustana. Unterscheidungslehren. Wesen der Union.
- Deutsch: S. Das Leben und die Schriften Lessings. — W. Das Leben und die Schriften Goethes.
- Lateinisch: S. Cicero Brutus, Horat. Carm. III. — W. Cicero in Verrem IV, Tacitus Germania, Horat. Carm. IV, einige Epoden und Satiren. Privatum Livius XXIV—XXVII.
- Griechisch: S. Thucyd. III. Homer Ilias XI. — W. Plato Phaedo. Sophokles Elektra. Homer Ilias XII—XV. Privatum die in der Klasse nicht gelesenen Teile der Ilias und Repetition der ersten 9 Bücher. Repetition der Syntax.
- Französisch: S. Molière: L'avare. — W. Corneille: Cid.
- Hebräisch: S. Exodus. L. v. Nomen und Adverb. — W. Psalmen und das Wichtigste aus der Syntax.
- Geschichte: Geschichte der neueren Zeit bis 1871. Repetition der alten Geschichte, besonders der Verfassungsgeschichte.
- Mathematik: S. Stereometrie und Trigonometrie. — W. Stereometrie und Syntaktik.
- Physik: Akustik und Wellentheorie.

Ober-Sekunda.

- Religion: Neutestamentliche Bibelkunde. S. I. Hälfte: Synoptische Evangelien. W. II. Hälfte: Apostolische Zeit. Lektüre ausgewählter Briefe.
- Deutsch: S. Historische Grammatik. Lektüre der Gudrun. — W. Übersicht über die alte Litteratur und Lektüre des Walther u. d. Nibelungen.
- Lateinisch: S. Cicero Divinatio in Caecilium. Vergil Bucolica. — W. Cicero de imp. Cn. Pompei. Philipp. II. Vergil Aen. III. Privatum Livius XXIV u. XXV.
- Griechisch: S. Herodot IV., Lysias in Eratosthenem, Homer Ilias I—III. — W. Xen. Memorab. Herodot V., Homer Ilias IV—VI. Privatum Odyssee S. I—V. W. a. VI—X, b. XIX—XXIII. — Tempora. Modi.
- Französisch: Lamartine: Voyage en Orient.
- Hebräisch: Grammatik und Lektüre nach dem Grundlehrplan.
- Geschichte: Römische Geschichte und Geographie von Alt-Italien.
- Mathematik: S. Trigonometrie. — W. Gleichungen. Geometrische Übungen.
- Physik: Mechanik der tropfbar- und gasförmig-flüssigen Körper.

Unter-Sekunda.

- Religion: S. Lektüre der Apostelgeschichte im Grundtexte. — W. Alttestamentliche Bibelkunde.
- Deutsch: S. Herders Cid, Schillers historische Schriften. — W. Lektüre Schillerscher Dramen. Disponiertübungen.
- Lateinisch: S. Cicero pro rege Deiotaro, pro Ligario, Sallust. bell. Jugurth. mit Auswahl, Verg. Aen. I. — W. Cicero Catilin. I. II. Livius XXI. Ovid Tristia mit Auswahl. Privatum S. Cicero Catilin. III. IV. W. Caesar bell. civile II.
- Griechisch: S. Xenophon Anabasis V. VI. Homer Odyssee I—IV, zum Teil privatim. — W. Xenophon Hellenica II. Homer Odyssee IX—XII, zum Teil privatim. — Casus. Pronomina.
- Französisch: Lanfrey: Napoléon ed. Ramsler.
- Hebräisch: mit IIa kombiniert.
- Geschichte: Griechische Geschichte und Geographie von Alt-Griechenland.
- Mathematik: S. Gleichheitslehre, Logarithmen. — W. Ähnlichkeitslehre. Algebraische Übungen. Gleichungen 1. Grades.
- Physik: Allgemeine Körpereigenschaften und Anfangsgründe der Chemie.

Ober-Tertia.

- Religion: S. Leben Jesu nach Lukas. — W. Apostelgeschichte. Kurze Übersicht der Reformation.
Deutsch: S. Lektüre aus dem Lesebuche mit Belehrungen über Gegenstände der Rhetorik. —
W. Desgl. mit Belehrungen über Gegenstände der Poetik.
Lateinisch: S. Caesar bell. civil. I. z. T. privatim. Ovid Metam. VIII mit Auswahl. — W. Caesar
bell. civil. III. z. T. privatim. Ovid Metam. IX mit Auswahl. Prosodie, Modus- und
Tempuslehre II.
Griechisch: Xenophon Anabasis IV. I. Einführung in die Lektüre Homers. Unregelmäßige
Verba.
Französisch: Voltaire: Charles XII. Grammatik nach dem Grundlehrplan.
Geschichte: Brandenburgisch-Preussische Geschichte. Geographie von Preußen.
Mathematik: S. Die Lehre vom Kreise. — W. Die Lehre von den Potenzen und Wurzeln.
Naturkunde: S. Botanik (Anatomie). — W. Mineralogie.

Unter-Tertia.

- Religion: S. Erklärung des IV. und V. Hauptstücks. — W. Geschichte des Volkes Israel bis zur
Eroberung Palästinas durch die Römer.
Deutsch: Lektüre und Memorieren von Gedichten epischen Inhalts aus dem Lesebuche.
Lateinisch: Caesar bell. Gall. I. II. III. Ovid Metam. II. III. mit Auswahl. Prosodie, Modus- und
Tempuslehre I.
Griechisch: Lektüre des Lesebuchs von Gottschick. Verba liquida, contracta und auf μ .
Französisch: Plötz, Schulgrammatik § 1—23.
Geschichte: Deutsche Geschichte bis zum westfälischen Frieden. Speziellere Geographie Deutsch-
lands, besonders der aufserpreussischen Länder.
Mathematik: S. Buchstabenrechnung. — W. Lehre von den Dreiecken und Vierecken.
Naturkunde: S. Botanik (Morphologie). — W. Zoologie.

Quarta.

- Religion: S. Lektüre und Besprechung ausgewählter Gleichnisse und Reden Christi. Erklärung
des 3. Hauptstückes. — W. Geographie von Palästina. Einteilung des Kirchenjahres.
Memorieren des 4. und 5. Hauptstückes, sowie einzelner Kirchenlieder.
Deutsch: Lektüre des Lesebuchs, Abschluss der Satzlehre, Fremdwörter.
Lateinisch: Cornelius Nepos ausgewählte Biographien. Kasuslehre.
Griechisch: Formenlehre incl. des Verbum mutum. Lektüre aus dem Lesebuche von Gottschick.
Französisch: Plötz, Elementargrammatik § 40 bis zu Ende.
Geschichte und Geographie: Das Wichtigste aus der griechischen und römischen Geschichte.
Allgemeine Geographie Deutschlands.
Mathematik: S. Rechnung mit Dezimalzahlen. — W. Einführung in die Planimetrie bis zur
Lehre vom Dreiecke.

Quinta.

- Religion: Biblische Geschichten aus dem neuen Testamente. Erklärung des 2., Memorieren des
3. Hauptstückes. Memorieren von Sprüchen und Kirchenliedern.
Deutsch: Lektüre und Memorieren aus dem Lesebuche. Der zusammengesetzte Satz. Orthographische
Übungen.
Lateinisch: Die unregelmäßige Formenlehre. Lektüre des Lesebuchs.
Französisch: Plötz, Elementargrammatik § 1—39.
Geographie: Die aufsereuropäischen Länder.

Rechnen: Bruchrechnung. Regeldetri.
Naturkunde: S. Populäre Botanik. — W. Populäre Zoologie.

S e x t a.

Religion: Biblische Geschichten aus dem alten Testamente. Memorieren und Erklärung des
1. Hauptstücks. Memorieren von Sprüchen und Kirchenliedern.
Deutsch: Lektüre und Memorieren aus dem Lesebuche. Der einfache Satz. Orthographische Übungen.
Lateinisch: Die regelmässige Formenlehre. Lektüre des Lesebuchs.
Geographie: Einführung in die Geographie. Europa.
Rechnen: Die vier Spezies mit benannten und unbenannten Zahlen.
Naturkunde: Beschreibung einheimischer Pflanzen und Tiere.

4. Verzeichnis der Schulbücher.

Religion: Hollenberg, Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht, II—I. O. Schulz: Bibl. Lesebuch.
VI—III. Das griechische neue Testament, II—I.
Deutsch: Hopf und Paulsiek, Lesebuch, VI—IIIa. Kluge, Geschichte der Nationallitteratur II—I.
Latein: Ellendt-Seyffert, Grammatik VI—I. Seyffert, Materialien, I. Seyffert, Übungsbuch, IIa.
Süpffe, Aufgaben für die oberen Klassen, IIb. Seyffert, Palaestra Musarum, III. v. Gruber,
Übungsbuch IIIa. Die Ostermannschen Übungsbücher von VI—IIIa.
Griechisch: Franke und v. Bamberg, Formenlehre, IV—I. Seyffert und v. Bamberg, syntaktische Regeln,
IV—I. Seyffert, Übungsbuch, II—I. Gottschick, Lesebuch und Beispielsammlung, IV—III.
Französisch: Plötz, vocabulaire system., IIIa—II. Plötz, Schulgr., III. Plötz, Elementargr. V—IV.
Döhler, Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische, I.
Hebräisch: Gelbe, Grammatik, II—I. Gesenius, Lesebuch, II. Hebr. Bibel, I.
Geschichte: W. Herbst, hist. Hilfsbuch, II—I. Eckertz, Hilfsbuch, III. Jäger, Hilfsbuch IV.
Geographie: Daniel, Leitfaden, VI—IV. Daniel, Lehrbuch, III.
Mathematik: Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik, IV—I. Meier Hirsch, III—I. August,
Logarithmentafeln, II—I.
Physik: Koppe, Lehrbuch.

5. Technischer Unterricht.

Gesang. Erste Abteilung: Schüler aller Klassen. Die Mehrzahl bilden den Kirchenchor,
welcher in der St. Katharinenkirche die liturgischen Gesänge ausführt. — Vierstimmige Lieder,
Motetten, Psalmen.

2. Quinta: Treffübungen. Ein- und zweistimmige Choräle und Lieder.

3. Sexta: Elemente. Einstimmige Choräle und Lieder.

Zeichnen. 1. Schüler der Klassen I—IIIb incl. fakultativ. — Perspektive. Schwierigere
Ornamente. Köpfe.

2. Quarta: Leichtere Ornamente. Anfänge des Landschaftszeichnens. Anleitung zum Zeichnen
geometrischer Figuren.

3. Quinta: Vorübungen und Anfänge des Ornamentzeichnens.

4. Sexta: Die gerade und gebogene Linie.

Turnen. 1. Schüler der Klassen I u. IIa: Die schwierigeren Ordnungs- und Gerät-
übungen. Hantel- und Eisenstabübungen.

2. IIb u. IIIa: Ordnungs- und Gerätübungen. Eisenstabübungen.

3. IIIb u. IV: Schwierigere Freiübungen. Übungen mit dem Holzstabe. Gerätübungen.

4. V u. VI: Freiübungen. Leichtere Gerätübungen.

6. Themata zu den Abiturienten-Arbeiten.

Michaelis 1881. Deutscher Aufsatz: Inwiefern bestimmen in der Ilias Achills Ehre, Freundschaft und Gottesfurcht die Entwicklung der Handlung?

Lateinischer Aufsatz: De divitiis et paupertate quid sentiat Horatius.

Mathematische Aufgaben: 1. Welche Dicke muß eine hohle metallene Kugel, deren äußerer Radius $r = 10$ cm ist, haben, wenn sie im Wasser von der Dichte 1 schwimmen und mit einem Kugelabschnitt, dessen Grundfläche den Inhalt $\frac{3}{4}\pi r^2$ hat, über die Oberfläche der Flüssigkeit emporragen soll? Das spezifische Gewicht des Metalles sei $s = 7$. 2. Ein Dreieck zu berechnen, von dem gegeben sind eine Seite und die Radien der den anderen Seiten angeschriebenen Kreise. 3. Auf den Schenkeln eines Winkels von 60° bewegen sich von Scheitelpunkte aus zwei Punkte mit gleichförmiger Geschwindigkeit. Der eine, welcher $\frac{1}{3}$ Sek. früher abgeht als der andere, hat die Geschwindigkeit 4 m, der andere eine halb so große Geschwindigkeit. Nach wie viel Sekunden werden beide Punkte 12 m von einander entfernt sein. 4. Wie lange kann man eine Jahresrente von 4500 M genießen, wenn man zu dem Zwecke ein Kapital von 50000 M zu 5% auf Zinseszinsen gegeben hat?

Ostern 1882. Deutscher Aufsatz: Lessings Verdienste um das Drama.

Lateinischer Aufsatz: De Hasdrubalis Barcini rebus gestis et exitu.

Mathematische Aufgaben: 1. In einem regelmäßigen Oktaeder ist ein gerader Cylinder so zu konstruieren, daß die Peripherien der Endflächen durch die Schwerpunkte von je vier in einer Ecke zusammenstoßenden Oktaederflächen gehen. Wie groß ist die Oberfläche und der Rauminhalt des Cylinders? Die Kante des Oktaeders sei a . 2. Ein Dreieck trigonometrisch zu berechnen, von dem ein Winkel, das Rechteck der denselben einschließenden Seiten und die zur dritten Seite gehörige Höhe gegeben ist? $\gamma = 14^\circ 15'$, $a \cdot b = p^2 = 32955$ qm, $h_3 = 156$ m. 3. Eine Summe von 60500 M soll so in drei Teile geteilt werden, daß die jährlichen Zinsen des ersten Teils zu 4% gleich denen des zweiten Teils zu $4\frac{1}{2}\%$ und auch gleich denen des dritten Teils zu 5% werden. 4. Die drei ersten Glieder einer arithmetischen Reihe 2. O. sind 20, 26, 37, diejenigen einer anderen 235, 246, 260. Die Summe der n ersten Glieder soll in beiden Reihen gleich groß sein: wie groß ist n ?

7. Themata zu den deutschen und lateinischen Aufsätzen.

Deutsche Themata. a) in Prima: 1. Die Disposition der Rede des Achill im 9. Buch der Ilias und die Bedeutung der abschlägigen Antwort für die Entwicklung der Ilias. 2. Entwicklung der Lessingschen Definition der Fabel. 3) Es ist an Beispielen zu zeigen, daß Goethe in „Hermann und Dorothea“ die von Lessing im Laokoon aufgestellten Gesetze wohl befolgt hat. 4. Aus welchen Gründen hält es Lessing für wahrscheinlicher, daß die Künstler der Laokoongruppe dem Vergil als daß dieser jenen nachgeahmt habe? 5. Der Charakter des Major von Tellheim. (Klassenaufsatz.) 6. Inwiefern wurde Goethes künstlerische Ausbildung in Leipzig gefördert? (Nach Wahrheit und Dichtung. Buch 6–8.) 7. Welche Eigenschaften des Dichters preist Goethe in dem Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung“? 8. Der Charakter des niederländischen Volkes in Goethes Egmont. 9. Das Antike in Goethes Iphigenie. 10. a) Welche Gründe mögen Goethe bestimmt haben, im Egmont den Sohn Albas einzuführen und die Freiheit unter Klärchens Gestalt erscheinen zu lassen? b) Charakteristik Weislingsens. (Klassenaufsatz.)

b) in Ober-Sekunda: 1. Gelücke ist rehte als ein bal, swer stiget, der sol vrüthen val. (Chrie.) 2. Der Einfluß des Ackerbaus auf die Gesittung im Anschluß an Schillers „Eleusinisches Fest“ dargestellt. 3. Metrische Übersetzung eines Abschnittes der Gudrun. 4. Prisca juvent alios, ego me nunc denique natum gratulor. 5. Entwicklungsgang des zweiten Teils der Gudrun. (Klassenarbeit.) 6. Das Leben ein Krieg. 7. Erläuterung und Übersetzung des Gedichts „Ir sult sprechen willekomen“ von Walther von der Vogelweide. 8. Die religiösen Anschauungen Walthers. 9. Die Wurzel der Bildung ist bitter, süß ihre Frucht. 10. Vergleichung der Begriffe Neid und Nacheiferung. (Klassenarbeit.)

c) in Unter-Sekunda: 1. Die Religionsverfolgung des Antiochus Epiphanes, eine Erzählung nach Macc. I, 1–4, II, 5–9. 2. Charakteristik des Königs Sancho in Herders Cid. 3. Der Cid als Ideal eines Ritters nach Herders Gedicht. 4. Woraus erklärt Schiller die Widerstandsfähigkeit der Niederlande gegen die Übermacht Spaniens? 5. Wasser und Feuer im Dienste des Menschen. (Klassenarbeit.) 6. Die Elemente lassen das Gebild der Menschenhand. 7. Die Handlung in Wallensteins Lager. 8. Welchen Zweck verfolgt Illo in Schillers Piccolomini und mit welchen Mitteln sucht er denselben zu erreichen? 9. Das verhängnisvolle Vertrauen Wallensteins zu Octavio Piccolomini. 10. Das Geschick des Max Piccolomini. (Klassenarbeit.)

Lateinische Themata. a) in Prima: 1. Quibus rebus Camillus optime de patria meritis sit. 2. De Caesaris caede quid sit statuendum. 3. Quanta sit apud Homerum eloquentiae vis. 4. De eloquentiae Romanae primordiis. 5. Quid debeat Roma Scipionibus. 6 a) De vitae genere eligendo. b) Quas res Pompeius ante legem Manliam gesserit. 7. Virtutis esse quam aetatis cursum celeriore. 8. a) Cum hydra populum Romanum posse comparari. b) Quas res a C. Heio Mamertino Verres abstulerit. (Klassenarbeit.) 9. In unius hominis virtute saepe totius civitatis positam esse salutem. 10. Nil sine magno vita labore dedit mortalibus.

b) in Ober-Sekunda: 1. Quibus rebus Cicero adductus sit, ut Siculorum causam reciperet. 2. Qua ratione Cicero in oratione de imperio Cn. Pompeii habita, quod belli cum Mithridate gerendi reliquum sit, magnum esse ostendat. 3. Quibus precibus milites de Cannensi clade relicti a M. Marcello petierint, ut pugnandi potestatem sibi restitueret. 4. De imperatoria Hannibalis virtute.

8. Mitteilungen

aus den Verfügungen des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums.

1881. 16. Mai: Die bei Hirt in Breslau erschienenen geographischen Bildertafeln werden empfohlen.

19. Mai: Ministerialreskript vom 9. Mai. Das für das Nachsuchen um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste erforderliche Unbescholtenheits-Zeugnis ist in jedem Falle selbständig und abgesondert von dem Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung auszustellen und zwar nach den Grundsätzen, die seitens der Polizeibehörde eingehalten werden. — Der nachzuweisende einjährige Besuch der Sekunda kann unter Umständen auch auf 2 Anstalten verteilt sein.

29. Mai: Vorschriften über Inhalt und Anordnung der jährlichen Schulnachrichten.

26. Oktober:

Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat sich auf den Bericht, welchen wir über die von den Direktoren und Lehrerkollegien der Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung abgegebenen gutachtlichen Aufserungen in Betreff der Semestralkurse erstattet haben, durch Reskript vom 8. d. M. U. II. 2394 mit der von uns vorgetragenen Auffassung hinsichtlich der Nachteile, welche das durch diese Kurse bedingte Zusammendrängen der Jahrespensa in semestrale Behandlung herbeiführt, einverstanden erklärt und uns Folgendes eröffnet:

Ich muß Wert darauf legen, daß dieses didaktisch unzweckmäßige Verfahren an den Anstalten, an welchen es noch besteht, baldigst abgestellt werde, weil dasselbe wesentlich dazu beiträgt, die Schüler, namentlich der unteren Klassen durch die Hast des Unterrichts zu überbürden, und den Elementarunterricht in den alten Sprachen auf falsche Bahnen zu drängen, deren nachteilige Folgen selbst in den oberen Klassen nicht verwunden werden. In der von dem königlichen Provinzial-Schulkollegium nachgewiesenen Überzeugung der meisten Lehrer-Kollegien wird die ernsthafte und vollständige Durchführung der Jahreskurse wesentliche Erleichterung finden.

Die Eltern werden sich, wie dies anderwärts längst der Fall ist, in Würdigung der weittragenden Vorzüge der wirklichen Einhaltung der Jahreskurse, an einzelne mit denselben verbundene Schwierigkeiten bald gewöhnen und sich insbesondere überzeugen, daß dadurch die durchschnittliche Gesamtdauer der für Absolvierung des gesamten Lehrkurses erforderlichen Zeit nicht erhöht wird.

Wir ordnen hiernach auf Veranlassung des Herrn Ministers Folgendes an:

Von Ostern k. Js. an sind an allen höheren Schulen der Provinz die Jahreskurse durchzuführen . . .

An den einfachen Schulen reicht der Jahreskursus von Ostern bis Ostern und finden demnach Aufnahmen regelmäßig nur zu Ostern statt; zu Michaelis können nur ausnahmsweise solche Schüler aufgenommen werden, welche auf Grund ihres Abgangszeugnisses von einer gleichartigen Schule oder der Aufnahmeprüfung den im zweiten Semester der betreffenden Klasse stehenden Schülern gleichzustellen sind. Die Maturitätsprüfung findet regelmäßig zum Ostertermine statt, es darf jedoch den Schülern die Möglichkeit einer Ablegung der Reifeprüfung zum Michaelistermine in den geeigneten Fällen nicht entzogen werden.

19. Dezember: Vorschriften über Lüftung und Reinigung der Klassen bei Masern- etc. Epidemien.

1882. 7. Januar: Ferienordnung für das Jahr 1882.

1. Osterferien:

Schluss des Wintersemesters: Sonnabend, den 1. April.

Anfang des Sommersemesters: Montag, den 17. April.

2. Pfingstferien:

Schulschluss: Freitag, den 26. Mai.

Schulanfang: Donnerstag, den 1. Juni.

3. Sommerferien:

Schulschluss: Sonnabend, den 8. Juli.

Schulanfang: Montag, den 7. August.

4. Herbstferien:

Schluss des Sommersemesters: Sonnabend, den 30. September.

Anfang des Wintersemesters: Montag, den 16. Oktober.

5. Weihnachtsferien:

Schulschluss: Mittwoch, den 20. Dezember.

Schulanfang: Donnerstag, den 4. Januar 1883.

15. Februar: Empfehlung von Rönneberg: Unser Kaiser Wilhelm.

II. Chronik.

Zu Ostern 1881 trat Herr Dr. Schweitzer*) als zweiter Kollaborator in das Lehrerkollegium.

Im Mai ward Herr Kollab. Grupp auf zwei Wochen zu einer militärischen Dienstleistung einberufen; ebendasselbe nahm acht Tage vor den Sommerferien Urlaub zum Zwecke einer wissenschaftlichen Reise.

Am 2. September wohnten die Mitglieder der Anstalt dem zur Erinnerung an den Tag von Sedan in der Katharinenkirche stattfindenden Gottesdienste bei. Zur Vorfeier des Tages wurde eine Turnfahrt nach dem zum Andenken an das Kriegslager des Jahres 1741 bei Reckahn errichteten Denkmale und nach dem neuen Krüge gemacht.

Am 18. September beteiligten sich Lehrer und Schüler des Gymnasiums an der Feier des heiligen Abendmahls in der Katharinenkirche.

Am 24. September fand die mündliche Abiturientenprüfung des Sommersemesters unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrats Dr. Klix statt. Sämtliche Examinanden wurden für reif erklärt.

Am 9. Oktober verschied nach langem Leiden Herr Subrektor em. Dr. Eduard Döhler. Am 12. Oktober gaben diejenigen Lehrer und Schüler, welche nicht der Ferien halber sich auswärts befanden, der sterblichen Hülle das letzte Geleit. Das Lehrerkollegium suchte seine Verehrung für den Entschlafenen durch einen Nachruf in den öffentlichen Blättern zum Ausdruck zu bringen.

Am 31. Oktober erkrankte der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Müller und mußte drei Wochen lang vertreten werden. Es wurde dies hauptsächlich durch die dankenswerte Gefälligkeit des Herrn Schulamtskandidaten Dr. Schmidt ermöglicht.

Im Februar d. J. mußte Herr Dr. Schweitzer krankheits halber den Unterricht ebenfalls drei Wochen lang aussetzen. Die Vertretung bewirkten die Kollegen.

Am 23. Februar fand die Abiturientenprüfung des Ostertermins unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrats Dr. Klix statt. Die beiden Examinanden erhielten das Zeugnis der Reife.

Den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 22. März feierte die Anstalt durch gemeinsamen Kirchgang.

III. Statistische Übersicht.

I. Frequenz.

1. Im Sommer-Semester 1881.

Klasse.	Gesamtzahl.	Evangelische.	Jüdische.	Einheimische.	Auswärtige.
Prima	17	16	1	11	6
Ober-Sekunda	16	15	1	12	4
Unter-Sekunda	21	21	—	13	8
Ober-Tertia	27	25	2	15	12
Unter-Tertia	29	27	2	19	10
Quarta	40	37	3	26	14
Quinta	42	42	—	29	13
Sexta	28	26	2	23	5
Summa	220	209	11	148	72

2. Im Winter-Semester 1881/82.

Gesamtzahl.	Evangelische.	Jüdische.	Einheimische.	Auswärtige.
14	13	1	8	6
15	14	1	12	3
21	20	1	13	8
26	26	—	16	10
30	27	3	18	12
41	40	1	28	13
33	33	—	22	11
25	22	3	20	5
205	195	10	137	68

*) Dr. Max Schweitzer, geb. 1846 in Schlesien, besuchte zuerst das Französische, dann das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, studierte von Michaelis 1865 ab in Halle und Berlin, folgte den Fahnen 1870, bestand 1872 die Prüfung pro facultate docendi, trat Ostern 1873 am Wilhelm-Gymnasium zu Berlin sein Probejahr an und war seit Michaelis 1873 an der hiesigen Ritterakademie zuerst wissenschaftlicher Hilfslehrer, dann Adjunkt. 1877 ward er zu Halle auf Grund der Dissertation: *De documentis in Demosthenis oratione de corona § 116 et 117 traditis* zum Doctor philosophiae promoviert.

2. Abiturienten.

Das Zeugnis der Reife erhielten:

	N a m e.	Geburtsort.	Stand des Vaters.	Kon- fes- sion.	Alter.	Aufenthalt in der		Beruf.
						Anstalt.	Prima.	
Ostern 1881.	1. Max Jänicke.	Brandenburg a/H.	Zimmermeister.	Evang.	21	11	2½	Med.
	2. Richard Schlesinger.	Wangerin.	Arzt.	Jud. Rel.	18¾	8	2	Med.
	3. Gustav Selle.	Brandenburg a/H.	Kaufmann.	Evang.	20	11	2	Med.
Michaelis 1881.	1. Max Döbler.	Brandenburg a/H.	Oberlehrer a. D.	..	19½	10½	2½	Mathem. und Naturw.
	2. Erich Häring.	Jauer.	Oberstabsarzt.	..	17¾	8	2½	Jura.
	3. Friedrich Bodenstein.	Nedlitz b. Magdeb.	Amtsrat.	..	19½	6½	2½	Philologie.
	4. Max Kühn.	Jüterbogk.	Postsekretär.	..	20¼	10½	2½	Kaufmannsst.
	5. Victor Litzmann.	Baruth.	Amtsgerichtsrat.	..	18½	9¾	2	Jura.
	6. Hubert Hiersemenzel.	Graudenz.	Justizrat u. Aud.	..	18	8	2	Jura.
Ostern 1882.	1. Reinhard Mann.	Treuenbrietzen.	Oberlehrer.	..	20½	10	2½	Jura.
	2. Paul Körner.	Berlin.	Kaufmann.	..	19½	10½	2	Med.

3. Außerdem sind im Laufe des Schuljahres abgegangen:

Aus I: Ranneberg; aus IIa: Holzapfel, Otto, Bünge, Hübner, aus IIb: Mann, Rose, te Bart; aus IIIa: Nürnberg, Raab, Burchardt, Hartnack; aus IIIb: Schrader I., Renschuh, Bütow; aus IV: Römlinger, Massonneau, Hohenstein, Züchner, Kuhlmei, Schulz, Gumpert, Kirchner, Schroeder; aus V: Bournot; aus VI: Schulz, Kindel I und II.

4. Vermehrung der Bibliothek und des Lehrapparats.

A. Der Lehrerbibliothek.

Außer den verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften resp. Jahrbüchern für 1881 sind angekauft worden: Verhandlungen der Direktoren-Konferenzen, 5-9. Ebeling, Lexicon Homericum I. 13, 14. II. 9. Zeller, Philosophie der Griechen, III. 1. Herders Werke, herausg. von Suphan, 12. 17. 19. 20. 21. 22. 27. Herzog und Plitt, Real-Encyclopädie, 57-88. Oncken, Allgemeine Geschichte, 15-45. Pape, griech. Wörterbuch. Allgemeine deutsche Biographie, 51-70. Gottschall, Der neue Plutarch, 7. 8. Ritter, Geographisches Lexikon. Droysen, Preuß. Politik, V. Grammatici Latini ed. Keil, VII. 2. Fragmenta philosophorum graecorum ed. Mullach, II. III. Ribbeck, Ritschl, II.

B. Der mathematischen Bibliothek.

Crelles Journal. Poggendorffs Annalen nebst Beiblättern. Hoffmanns Zeitschrift. Hirzel und Gretschel, Jahrbuch der Erfindungen. Cantor, Geschichte der Mathematik, Bd. I. Neumann, Vorlesungen über Magnetismus. Steiners gesammelte Werke, Bd. I. Jacobis gesammelte Werke, Bd. I.

C. Des physikalischen Kabinetts.

Ein Phonograph Reparaturen.

D. Der Schülerbibliothek.

Wäger, Deutsche Heldensagen. Mähly, Röm. Lyriker. Ders., Griech. Lyriker. Ders., Antike Litteratur. Zimmer, Lessing. Cosack, Lessings Laokoon. Blümner, Lessings Laokoon. Bilder aus Brehms Tierleben, 1 Abteilg. Opper und Ludwig, Geograph. Bildertafeln, I. Teil. G. Sello, Lehm. Lüben und Nacke, Einführung in die deutsche Litt., 3 Bde. Pröhle, Deutsche Sagen. F. Lachmann, Umrisszeichnungen zu den Trag. des Sophokles. F. Kugler, Friedrich d. Gr. Ernst Schulze, die bezauberte Rose. Masius, Naturstudien, 2 Bde. Curie, Pflanzenkunde. Ernst Friedel, die deutsche Kaiserstadt Berlin. Sommerbrodt, das altgriech. Theater. L. Häufser, Zeitalter der Reformation. Ders., franz. Revolution. H. Grimm, Goethe. Das neue Universum, Jhrg. I. II., ed. Spemann. J. Heidemann, Mark Brandenburg unter Jobst von Mähren. Otto Jahn, Aus der Alterthumswissenschaft. Andresen, deutsche Volksetymologie. Vaterländische Geschichts- etc. Bibliothek, Bd. 1-9. Euler, Jahn. Seemann, Mythologie. Der Bär, Jahrg. 1881. Schillmann, Geschichte von Brandenburg, Lief. 15. 16. Deutsch-franz. Krieg, Lief. 19/20.

E. Des Zeichenapparats.

Seemann, Kunsthistorische Bilderbogen, Supplement. Ornamente.

F. Des naturhistorischen Apparats.

Ein Bärenschädel (Geschenk des Unter-Sekundäners Liebermann). Zootomische Tafeln. Tierbilder von Leutemann.

G. Des musikalischen Apparats.

Eine Geige.

5. Stiftungen.

Aus dem Lemcke-Fonds haben Bücher erhalten: I: Bodenstein, IIa: Bodenstein, IIb: Hellwig, IIIa: Rackwitz, IIIb: Otto, IV: Deichmann, Wulkow, V: Schulze II, Rasmus, Gähert.

Aus dem Weisse-Fonds erhielten zu Ostern 1881 Prämien: I: Jänicke, IIb: Hellwig, Hintze.

Aus der Braut-Stiftung empfangen Büchergeschenke: IIb: Carben, IIIa: Rackwitz, IIIb: Kroner, VI: Freund.

Aus der Maurer-Stiftung erhielten vier Schüler Geldunterstützungen.

IV. Benachrichtigung.

Das Sommersemester beginnt Montag, den 17. April, morgens 8 Uhr. Zur Aufnahme, ev. Prüfung neuer Schüler werde ich Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. April, von morgens 9 Uhr ab im Konferenzzimmer des Gymnasiums anwesend sein. Die neu aufzunehmenden Schüler haben einen Impfschein und, sofern sie das zwölfte Lebensjahr bereits überschritten haben, eine Bescheinigung der Wiederimpfung, die von anderen Schulen kommenden auch ein ordnungsmäßiges Abgangszeugnis vorzulegen. Auswärtige bedürfen zur Wahl der Wohnung und Beaufsichtigung der Genehmigung des Direktors.

Zu Michaelis kann infolge der vorgeschriebenen Durchführung der Jahreskurse die Aufnahme neuer Schüler fortan nur unter besonderen Umständen stattfinden. Ich bitte hierüber den auf Seite 7 abgedruckten Ministerialerlaß gefälligst zu beachten.

Dr. Rasmus,

Direktor.



Ein
Leutemann.

Ein

Aus
IIIb: Otto, IV
Aus
Aus
Aus

Das
Schüler werde
Gymnasiums
Lebensjahr be
auch ein ordn
der Genehmig
Zu
fortan nur un
gefalligst zu b

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN Gray Scale



rischen Apparats.

ers Liebermann). Zoologische Tafeln. Tierbilder von
schen Apparats.

tungen.

I: Bodenstein, IIa: Bodenstein, IIb: Hellwig, IIIa: Rackwitz,
Güthert.
SI Prämien: I: Jänicke, IIb: Hellwig, Hintze.
nke: IIb: Carben, IIIa: Rackwitz, IIIb: Kroner, VI: Freund.
r Geldunterstützungen.

richtigung.

April, morgens 8 Uhr. Zur Aufnahme, ev. Prüfung neuer
15. April, von morgens 9 Uhr ab im Konferenzzimmer des
Schüler haben einen Impfschein und, sofern sie das zwölfte
der Wiederimpfung, die von anderen Schulen kommenden
wärtige bedürfen zur Wahl der Wohnung und Beaufsichtigung

Durchführung der Jahreskurse die Aufnahme neuer Schüler
Bitte hierüber den auf Seite 7 abgedruckten Ministerialerlaß

Dr. Rasmus,

Direktor.

DER MYTHOS VON ADMETOS UND ALKESTIS,

SEINE ENTSTEHUNG UND SEINE DARSTELLUNG IN DER BILDENDEN KUNST.

VON

KARL DISSEL.

BEILAGE ZUM JAHRESBERICHT ÜBER DAS VEREINIGTE ALT- UND NEUSTÄDTISCHE GYMNASIUM
ZU BRANDENBURG VON OSTERN 1881 BIS OSTERN 1882.

MIT EINER TAFEL.

BRANDENBURG A. D. H.
BUCHDRUCKEREI VON J. WIESIKE.
1882.

1882. Progr. No. 63.

BRAN (1882)
1

DER MYTHOS VON ADMETOS UND ALKESTIS

GELEITET VON DR. phil. JOHANNES WILHELM

VON DR. phil. ALFRED BISSER

LEIPZIG, VERLAG VON B. G. TEUBNER, 1904

Preis 1,50 M.

Verlag B. G. Teubner

I.

Der Mythos in der Litteratur.

Als Asklepios, der Sohn Apollos, die Toten durch seine Kunst wieder ins Leben zurückrief, fürchtete Zeus, das Reich des Pluto möchte seine Bewohner verlieren, und erschlug ihn deshalb mit seinem Blitze.¹⁾ Aus Zorn darüber tötete Apollo, wie er im Prolog der Euripideischen Alkestis selbst erzählt, die Kyklopen, die dem Zeus seine Blitze verfertigt (Apollodor III, 10, 4)²⁾, oder nach andern die Söhne der Kyklopen (Pherekydes bei Sturz p. 82 ed. II.). Zur Strafe wollte ihn Zeus in den Tartarus werfen, doch stand er, durch die Bitten der Leto erweicht, davon ab, zwang ihn aber, zur Sühne seiner Schuld ein Jahr lang einem sterblichen Manne zu dienen (Apollodor a. a. O. Eurip. prol.). Als Dienstherrn wählte sich Apollo den Admet, der zu Pherä am böeischen See in Thessalien ein grosses und mit Fruchtbarkeit reich gesegnetes Gebiet beherrschte³⁾. Dieser übergab ihm die Obhut seiner Heerden, die unter des Gottes Leitung herrlich gediehen, so daß die Rosse seines Sohnes Eumelos, der mit den Griechen nach Troja zog, dort die besten von allen waren, *τὰς ἐν Πηρείῃ θρόν' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων* II. II. 766.

Während Apollo dem Admet diente, freite dieser um die älteste Tochter des Pelias, Alkestis, die nach Diodor IV. 52 an dem Morde der Schwestern keinen Anteil genommen hatte⁴⁾, zugleich die schönste der Peliaden, *διὰ γυναικῶν, — Πηλίοιο θυγατρὸν εἶδος ἀρίστην* nennt sie Homer⁵⁾. Pelias aber wollte seine Tochter nur dem geben, der auf einem mit Löwe und Eber bespannten Wagen zu ihm käme (Apollod. I, 9, 15.). Auch hierin half Apollo dem Admet und schirrte die Tiere ins Joch, mit denen dieser dann nach Jolkos zog und Alkestis gewann (Apollod. I, 9, 17. Hygin. fab. 50. 51.).

Als dann Admet bei seiner Hochzeit der Artemis zu opfern vergessen hatte, und diese ihm dafür Schlangen in sein Brautgemach schickte, gelang es Apollo, seine Schwester zu versöhnen, und zugleich beredete er die Mören⁶⁾ zu dem Versprechen, daß Admet, wenn seine Todesstunde gekommen wäre, am Leben bleiben sollte, falls sich ein anderer fände, der an seiner Statt zu sterben bereit

¹⁾ Diod. IV, 71. Eur. Alk. 127 [*Φοῖβον παῖς*] *δημόθεντας γὰρ ἀνάσσει πρὶν αὐτὸν εἰς Λιόβολον πλάκων πρὸς χειρῶν.*

²⁾ Ebenso Hesiod, dessen Verse erhalten sind bei Athenagoras Legat. p. 116 Oxf. Pind. Pyth. III, 57, hat sie nachgebildet.

³⁾ Eur. Alk. 590 (Prinz), ebenso Apollodor. Die Alexandrinischen Dichter Rhianos (vergl. Schol. zu Alk. v. 1), Kallimachus, Hymn. in Apoll. 50 und nach ihnen Tibull (II, 3, 11.) und Ovid (Her. V, 151) nennen den Admet einen Liebling des Apollo.

⁴⁾ *Μόνη δ' Ἀίαντιν δι' εὐσεβείας ἐπιβολὴν ἀποσχέσθαι τοῦ γενήσαντο.* Dagegen Paläphatus de incred. c. 41.

⁵⁾ II. II 713 f.

⁶⁾ Ueber Artemis und die Mören als Hochzeitsgottheiten vergl. Kallim. Dian. 225. Jov. 77 ff. Athen. IV, 27. Pind. Nem. 7, 1. — Poll. III, 38 berichtet, daß die Bräute der Artemis und den Mören zu opfern pflegten.

wäre. So berichtet Apollodor; bei Euripides erfahren wir nichts von dem versäumten Opfer, nur der Vertrag mit den Mōren wird zweimal, und zwar als ein durch List erzwungener, erwähnt⁷⁾. Worin diese List bestand, wird nicht weiter gesagt, aber eine Stelle aus Aeschylus Eumeniden (v. 719 Herm.) giebt uns darüber Aufschluß. Danach machte Apollo die Mōren trunken und überredete sie dann zu dem erwähnten Zugeständnis⁸⁾. Admet sucht nun unter Freunden und Verwandten jemanden, der bereit wäre, das verlangte Opfer für ihn zu bringen, aber alle, selbst der greise Vater Pheres und die Mutter Klymene, weigern sich; nur die treue Gattin ist sofort bereit und rettet, als die Stunde gekommen, durch den eigenen Tod das Leben des Gatten. Doch bevor noch ihre Seele in die Unterwelt hinabgestiegen, ringt sie Herakles dem Thanatos wieder ab (Apoll. I, 9, 15. II, 6, 2), oder er holt sie nach einer andern auch von Apollodor erwähnten Version aus dem Hades herauf; dasselbe will er bei Euripides auch thun, wenn er des Thanatos am Grabe nicht mehr habhaft werden sollte. Nach einer dritten Fassung endlich läßt Kora, durch die Gattentreue der Alkestis gerührt, sie freiwillig zur Oberwelt zurückkehren⁹⁾.

⁷⁾ Alk. 12. 37.

⁸⁾ Auffallend ist, daß nirgends in den Quellen das versäumte Opfer als Ursache des frühen Todes des Admet angegeben wird. Offenbar war in der älteren Sage diese Motivierung vorhanden, aber schon bei Euripides ist keine Spur mehr davon übrig. Der Tod des Admet, der aber doch erst nach längerem Zusammenleben mit Alkestis eintreten sollte, ist hier durch das Geschick über ihn verhängt. S. v. 32, wo Thanatos dem Apollo vorwirft *οὐκ ἤρασαί σοι μόρον Ἀδμήτου διασωθῆσαι*.

⁹⁾ Plato Sympos. p. 179 B. Hygin. fab. 251. Zenob. I, 33. Schol. Aristoph. Vesp. 1239. Diese letzte Version, in der weder Thanatos noch Herakles vorkommt, ist offenbar jüngerer Entstehung. Denn wie C. Robert (Thanatos p. 30) bemerkt, ist die Lösung eines Konflikts durch physische Kraft in aller Sagenentwicklung älter und ursprünglicher als die Versöhnung durch das Eingreifen ethischer Motive. So gehörte dem auch in unserem Mythos die Figur des Thanatos und ihr Kampf mit Herakles der alten Sage an, und dieser folgend brachte schon Phrynichus den Thanatos auf die Bühne; soviel läßt das einzige erhaltene Fragment seiner Alkestis erkennen. Ihm schloß sich Euripides an, indem er zwar nicht den Ringkampf des Thanatos und Herakles vor den Augen des Zuschauers sich abspielen ließ, wie es wahrscheinlich Phrynichus that, aber doch die Lösung durch die Besiegung des Gottes durch Herakles herbeiführte. Eine Andeutung wenigstens der später gewöhnlichen Wendung findet sich jedoch auch bei Euripides, indem dort Herakles die Absicht ausspricht, Alkestis von Persephone zurückzubitten, falls er dem Thanatos am Grabe die Beute nicht mehr abjagen könne. 850 f.

*ἦν δ' οὖν ἀμάρτω τῆσδ' ἄρα καὶ μὴ μόλι
πρὸς αἰματιγῶν πέλων, ἴμυ τῶν γάτω
Κόρη ἀνακτός τ' εἰς ἀνήλιον δόμον
αἰτήσομαι τε.*

Nehmen wir an, daß die zweite Wendung vor Euripides noch nicht existierte, so liegt die Vermutung nahe, daß die angeführte Stelle zu ihrer Entstehung den Anlaß gegeben habe. Nun findet sie sich in der uns erhaltenen Litteratur zuerst als wirkliche Lösung ausgesprochen in der oben angeführten Stelle des Symposions. Hier wird von Phaedrus in seiner Rede von der Gewalt und Herrlichkeit des Eros als Beispiel die Sage von dem Opfertode der Alkestis mit unverkennbarer Anlehnung an Euripides erzählt. Dann heißt es weiter p. 179 C. *καὶ τοῦτ' ἐργασασμένη τὸ ἔργον οὕτω καίον ἔδοξεν ἐργασσάσθαι οὐ μόνον ἀνθρώποις ἀλλὰ καὶ θεοῖς ὥστε πολλῶν πολλὰ καὶ κατὰ ἐργασασμένων ἐναυθμήτους δὴ τισιν ἴδουσαν τοῦτο γῆρας οἱ θεοὶ ἐξ Ἄιδου ἀντίαι πάνην τὴν ψυχὴν, ἀλλὰ τὴν ἐκείνης ἀντίαι ἀγασθέντες τὸ ἔργον. οὕτω καὶ θεοὶ τὴν περὶ τὸν ἔρωτα ἀποιδίην τε καὶ ἀρετὴν μάλιστα τιμῶσιν.*

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Plato hier, wie C. Robert a. a. O. p. 31 vermutet, anknüpfend an die Stelle des Euripides, die Sage in seinem Sinne umgestaltet hat. Daß eine Fassung, die Plato der Sage gegeben hatte, dann leicht sich der Vorstellung der Mitlebenden einprägen und später in die mythographischen Hilfsbücher Aufnahme finden konnte, bedarf weiter keines Beweises. Auch die Annahme, daß Plato durch eine solche leise Aenderung einer bekannten Sage einen ihm mehr zusagenden, harmonischeren Abschluß gegeben habe, hat kaum etwas Widersprechendes. Einen ähnlichen Fall führt Robert von einem dem Plato sehr nahe stehenden Schüler des Sokrates, Kritias, an, der um jene Zeit den Mythos von Theseus und Peirithous, in mancher Hinsicht ein Gegenstück der Alkestissage, in ganz entsprechender Weise umgestaltete (Willamowitz-Möllendorf, Anal. Eurip. p. 168.). Auch hier wurde die Lösung nicht durch die Kraft des Herakles, sondern durch die Bitten der Persephone herbeigeführt. Noch näher liegt es auf die unmittelbar folgende Stelle im Symposion hinzuweisen, wo Phaedrus die Sage von Orpheus und Euridike ebenfalls ändert, [*Ορχία δὲ τὸν Οὐάγγρον ἀεὶ ἀπέπειμων ἐξ Ἄιδου φάσμα διαζαντες τῆς γυναικὸς ἐφ' ἣν ἦκεν, αὐτὴν δὲ οὐ δόντες, οὐ καὶ θανάτωσθαι ἔδοκει*] und zudem war es ja Sitte der Sophisten der damaligen Zeit, alte Sagen dem jedesmaligen Bedürfnis entsprechend umzuändern, wie denn auch im Symposion jeder Sprechende diejenige Erosmythe als die einzig wahre hinstellt, welche am besten zu seiner eigenen Idee von der Natur der Götter paßt.

Fragen wir nun nach dem Vorkommen unseres Mythos in der poetischen Litteratur der Griechen, so läßt sich zunächst vom Epos wenig sagen. Bei Homer wird zwar an zwei Stellen¹⁰⁾ Admet, an einer auch Alkestis genannt, doch beide nur als Eltern des vor Troja mitkämpfenden Eumelos, ohne daß auf die eigentliche Sage die geringste Anspielung gemacht wird. Zudem gehören beide Stellen nicht dem ursprünglichen Gedicht an, denn die erste findet sich im Schiffskatalog, die zweite in dem ebenfalls als jüngere Zuthat erkannten 23. Buche. An letzterem Orte wird Eumelos bei Gelegenheit der zu Ehren des Patroklos veranstalteten Leichenspiele genannt, in denen er durch die Schnelligkeit seiner Rosse den Sieg davon getragen haben würde, hätte ihn nicht die Ungunst der Götter zu Falle gebracht. Es muß demnach unbestimmt bleiben, ob Homer schon die Sage gekannt habe; ob die nachhomerischen Epiker derselben besondere Beachtung geschenkt haben, ist gleichfalls nicht festzustellen. Seine wesentliche poetische Ausbildung¹¹⁾ verdankt der Mythos jedenfalls nicht dem Epos, auch nicht erst dem Drama, sondern vielmehr den Volksgesängen, welche zu Sparta an den Karneen und zu Athen, vielleicht auch an Apollofesten, gesungen wurden. Dies bezeugt Euripides selbst in dem die That der Alkestis preisenden Chorliede 445 ff.

πολλά σε μουσοκόοι
 μέλψουσι καὶ ἐπιτέονόν τ' ὀρεῖαν
 χέλυ ἐν τ' ἀλύροισι κλέοντες ἕμους,
 Σπάρτην κύκλος ἀντὶα Καρνείου περινάσεται ὄρας
 μηρὸς ἀειρομένης
 πανύχου σελήνας,
 λελαραῖσί τ' ἐν ὀλβίας Ἀθήνας.

In solchen Gesängen scheint die Sage schon bis ins einzelne ausgebildet gewesen zu sein, so daß das Drama den fertigen Stoff nur für sich zu verwerthen brauchte. Dies geschah zuerst in einer Tragödie des Phrynichos¹²⁾. Von ihr ist nur ein einziges Fragment erhalten:

σῶμα δ' ἀθαυβές γυιοδόμιστον
 τείρει.¹³⁾

Wahrscheinlich sind es Worte des Chors, der dem Kampfe zwischen Herakles und Thanatos zusieht. Es geht daraus hervor, daß bei Phrynichos die Lösung im ganzen dieselbe war wie bei Euripides. Zu vergleichen sind damit die Worte, die Herakles bei Eur. spricht, als er sich zu dem Kampfe mit Thanatos entschließt, 846 ff.

κάντις λοχαίας ἀντὶν ἐξ ἔδρας σιθεις
 μάρψω, κύκλον δὲ περιβάλλω χειρῶν ἐμαῖν,
 οὐκ ἔστιν ὅστις αὐτὸν ἐξαιρήσεται
 μογοῦντα κλέψα.

Einen weiteren Aufschluß über den Inhalt der Tragödie des Phrynichos giebt uns, falls sie richtig emendiert ist, eine Stelle des Servius zu Vergil Aen. IV, 694: alii dicunt, Euripidem Orcum in scaenam inducere gladium ferentem¹⁴⁾, quo crinem Alcesti abscindat. Euripidem hoc a Poenia antiquo tragico mutuatum. Für das unbrauchbare Poenia schreiben nämlich O. Jahn und Nauek Phrynicho, eine Vermutung, die viel Wahrscheinliches hat. Danach wäre auch bei Phrynichos Thanatos doch wohl in den ersten Scenen des Dramas aufgetreten, und vielleicht auch Apollo, der bei Euripides den Thanatos zur Rückkehr zu bewegen sucht.

Ob Sophokles eine Alkestis geschrieben habe, darüber gehen die Ansichten auseinander. Ausdrücklich leugnet es die zweite Hypothese des Euripideischen Dramas¹⁵⁾, auch findet sich der Titel nirgends genannt, aber Plutarch schreibt de def. orac. 14: καὶ μὲν ὅσας ἐν τε μύθοις καὶ ἕμους

¹⁰⁾ Il. II, 715, 763. XXIII, 289 ff.

¹¹⁾ Vergl. Robert a. a. O. p. 29.

¹²⁾ Suidas s. v.

¹³⁾ Hesychius s. v. ἀθαυβές. Für das wunderliche Wort γυιοδόμιστον vermutet Hermann γυιοδόμητον.

¹⁴⁾ Alk. 75 f. ἱερὸς γὰρ οὗτος πῶν κατὰ χθονὸς θεῶν, ὅτιν τόδ' ἔργον κρατὸς ἀγνίστην τείχεα.

¹⁵⁾ παρ' οὐδετέρῳ κείται ἡ μυθοποιία.

λέγονσι καὶ ἄδουσι, τοῦτο μὲν ἀπαγάς, τοῦτο δὲ κλάνας θεῶν, κρήναις τε καὶ φρυγᾶς καὶ λαιρείας, οὗ θεῶν εἶσιν, ἀλλὰ δαιμόνων παθήματα, καὶ τῦχαι μνημονευόμενα δι' ἀρετὴν καὶ δύναμιν ἀνθρώπων· καὶ οὐκ Ἀισχύλος εἶπεν· ἰγρόν τ' Ἀπόλλω φρυγᾶδ' ἅπ' οὐρανοῦ θεῶν (Suppl. 211), οὔτε ὁ Σοφοκλέους Ἄδαμος·

οὐμὸς δ' ἀλέπτωσ ἀντὸν ἴγε πρὸς μίλην.

G. Hermann (diss. de Eur. Alc. p. XVII) meint, dieser Vers entstanne offenbar einem Satyrspiele, und es sei demnach nicht nachzuweisen, daß Sophokles eine Alkestis geschrieben. Dagegen hält Welcker griech. Trag. 344 mit Bestimmtheit an einer derartigen Tragödie des Sophokles fest und will noch andere Fragmente auf sie beziehen, doch sind seine Gründe nicht völlig überzeugend. Bei dem gänzlichen Fehlen anderweitiger Zeugnisse ist die Frage wohl mit Sicherheit nicht zu beantworten.

Von lateinischen Dichtern hat Laevius denselben Sagenstoff behandelt. Einige Verse daraus fährt Gellius X. 14. 7 an. Aus einer Alkestis des Attius hat Priscian IX. 867 den Vers erhalten:

Quam striderat retracta rursus inferis.

Hiernach lag auch bei Attius der Tod der Alkestis und ihre Rückführung durch Herakles zu Grunde. Dem Euripides scheint er nicht gefolgt zu sein, wenigstens ist der Vers nicht aus dessen Alkestis übersetzt; daß er aber die des Phrynichos nachgebildet habe, wie Hermann annimmt, ist wenig glaubhaft, da sich kein Beispiel findet, daß die frühzeitig veralteten Dramen des Phrynichos von den Römern berücksichtigt seien¹⁶⁾; hat Sophokles eine Alkestis geschrieben, so wird Attius ihm wohl auch in dieser Tragödie gefolgt sein.

Nach alledem bleibt also die wichtigste Quelle für unsere Kenntnis des vorliegenden Mythos das uns erhaltene Drama des Euripides. Daß dies auch im Altertume vor andern Bearbeitungen der Sage bekannt und beachtet war, beweisen die später zu besprechenden bildlichen Darstellungen derselben, die sich zum Teil in Einzelheiten unverkennbar an Euripides anlehnen. Wir deuten hier in kurzem den Gang der Handlung des Stückes an. Apollo ist im Begriff das Haus des Admet, in dem er bisher gedient, zu verlassen, um nicht durch die Anwesenheit eines Leichnams befleckt zu werden. Denn bereits tritt Thanatos heran, um Alkestis in den Hades abzuholen. Vergebens sind die Bitten Apollos, der den Thanatos zur Umkehr zu bestimmen sucht. In der folgenden Scene sehen wir Alkestis auf ihrem Lager hingestreckt und (mit dem Tode ringend. Zu ihren Füßen klagen die Kinder Eumelos und Perimelo¹⁷⁾). Admet selbst sitzt schmerzerfüllt an ihrem Lager. In der letzten Unterredung noch das Wohl der Kinder dem Gatten ans Herz legend, stirbt Alkestis. Während die Vorbereitungen zu ihrem Begräbnis getroffen werden, erscheint Herakles, der, im Auftrage des Eurystheus auf einer Fahrt die Rosse des Diomedes zu holen begriffen, bei Admet einkehren will. Dieser verbirgt ihm, um den Gastfreund nicht aus dem Hause zu vertreiben, den wahren Grund der Trauer und läßt ihn durch einen Diener ins Haus führen und bewirten. Indes kommt Pheres, der alte Vater des Admet, in Begleitung von Dienern, die einen Totenschmuck für Alkestis bringen. Aber Admet weist ihn und seine Geschenke mit harten Worten zurück, zürnend, daß jener trotz seines hohen Alters nicht für ihn hat sterben wollen. Inzwischen ist Herakles über den wahren Sachverhalt aufgeklärt und beschließt, die treue Gastfreundschaft des Admet dadurch zu belohnen, daß er ihm die Gattin wieder verschafft. Er will sie entweder dem Tode abringen, den er in der Nähe des Grabes vermutet, oder falls dies nicht gelingen sollte, selbst in die Unterwelt gehen und sie von deren Herrschern zurückerbitten. Admet, unbekannt mit der Absicht des Herakles, kehrt niedergeschlagen vom Begräbnis zurück, er kann sich nicht entschließen, die Schwelle des nun leer gewordenen Hauses zu überschreiten. Da erscheint Herakles wieder, und ein verhülltes Weib folgt ihm. Er habe sie bei einem Kampfspele als Preis erhalten, erzählt er, und bittet den Freund, sie bis zu seiner Rückkehr in sein Haus aufzunehmen. Aber Admet hat der sterbenden Alkestis versprochen, kein Weib wieder als Gattin zu sich nehmen zu wollen; in seinem frischen Schmerze ist

¹⁶⁾ Welcker a. a. O.

¹⁷⁾ Schol. zu v. 264.

ihm die Anwesenheit überhaupt eines Weibes zuwider. Er verweigert anfangs die Aufnahme, doch giebt er, um den Gastfreund nicht zu beleidigen, nach und will die Fremde durch einen Diener ins Haus führen lassen; aber Herakles besteht darauf, das er es selbst thue. Auch dazu ist Admet schließlich bereit und erkennt, indem er das Weib berührt, seine Gattin. Mit den Danksagungen des Admet und dem Abschiede des Herakles schließt das Stück.

II.

Zur Erklärung des Mythos.

Wie viele andere, so hat auch die Sage von Admet und Alkestis im Altertume und in der Neuzeit vielfach zu Erklärungsversuchen gereizt, die alle anzuführen oder zu widerlegen um so weniger nötig ist, als sie zwar mehr oder weniger von dem Scharfsinn oder der Kombinationsgabe der betreffenden Erklärer zeugen, aber doch in keiner Weise überzeugend oder auch nur wahrscheinlich zu nennen sind¹⁾. Überhaupt konnte von einer vernünftigen, erfolgreichen Mythenklärung erst die Rede sein, als man die Methode der vergleichenden Sprachwissenschaft, angespornt durch die Erfolge derselben, auch auf die Mythologie anwandte und durch Zusammenstellung und Vergleichung der Mythen der verwandten Völker Einsicht in die Entstehung derselben gewann. Vorbereitend wirkte in dieser Hinsicht das Buch von C. O. Müller, Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie, worin zum ersten Male bestimmte Grundsätze aufgestellt wurden, nach denen eine wissenschaftliche Analyse der Mythen zu verfahren hat. Unter den Beispielen, die M. zur Erläuterung seiner Methode anführt, findet sich auch die Sage von Admet und Alkestis (p. 299 ff.²⁾ Er trennt zunächst die Erzählung von der Ermordung der Kyklopen durch Apollo und der des Asklepios durch Zeus von der Sage ab und meint, sie sei erst später hineingetragen von Pherekydes und Hesiod, welche diese Sage berichteten³⁾. Der Mythos, urteilt er dann weiter, müsse ein delphischer gewesen sein, dieser aber habe Apollos Knechtschaft nicht von der Tötung der Kyklopen, sondern von der Erlegung des Python hergeleitet. Dafür wären auch die delphischen Festgebräuche beweisend, indem hier alle acht Jahre ein Knabe den Kampf mit Python darstellte und dann nach Vollendung desselben auf der heiligen Strafe nach Tempe in Nord-Thessalien zog, um dort gereinigt zu werden und mit einem Lorbeerzweige aus dem heiligen Thale an der Spitze einer Theorie nach Delphi zurückzukehren. Auf diesem Wege stellte der Knabe auch die Dienstbarkeit des Gottes dar⁴⁾. Dieser, von dem Knaben dargestellten, meint M., habe die Dienstbarkeit des Gottes in Pherä entsprochen, zumal der Weg, welchen der Knabe wanderte, wirklich über Pherä ging. Die Sage ist demnach nach M. eine spezifisch delphische. „Von Delphi ging das Recht der Blutsühne aus und die Idee, aus welcher die Mordsühne hervorging, erzeugte auch den Mythos, denn Kultusgebrauch und Mythos sind nur verschiedene Äußerungen desselben Gedankens.“

Die angeführte Erklärung C. O. Müllers scheidert, wie L. Stacke a. a. O. richtig bemerkt, daran, daß seine Annahme, die Ermordung des Python, nicht der Kyklopen, sei der Grund für die Knechtschaft des Apollo gewesen, völlig willkürlich und durch nichts gerechtfertigt ist. Es liegt durchaus kein Grund vor, den Zug der Sage, daß Apollo aus Rache die Kyklopen getötet habe, als spätere Erfindung anzusehen, zumal er sich auch bei Euripides findet und nach dem Scholiasten dies die geläufige und gewöhnliche Form der Sage war⁵⁾. Gegenüber dem Zeugnisse des Euripides

¹⁾ Verschiedene Deutungen sind angeführt bei L. Stacke, de Admeto et Alceste, Progr. von Rinteln 1873. p. 3.

²⁾ Kürzer hatte er die Erklärung schon Dor. I p. 320 gegeben.

³⁾ S. Schol. zu Eurip. Alk 2.

⁴⁾ Plut. de defectu orac. 15 αἱ τε πλαναίχαι ἡ λατρεία τῶν παιδῶν οἱ τε γινόμενοι περὶ τὰ Τίμπη καθαροί.

⁵⁾ Schol. zu Alk. v. 5. ἡ δὲ διὰ στόματος καὶ δημόδης ἱστορία περὶ τῆς Ἀπόλλωνος θητείας παρ' Ἀδμήτῳ αὐτῆ ἴσται, ἢ κέχρηται νῦν Εὐροπίδης.

und den andern vom Scholiasten genannten, fällt das eine des Alexandrides⁶⁾, der die Ermordung des Python mit der Sage in Verbindung bringt, nicht ins Gewicht. Sodann erklärt M. auf diese Weise auch nur einen kleinen Teil des ganzen Mythos, die wesentlichsten Züge desselben, die Brautwerbung des Admet, der Opfertod der Alkestis, deren Zurückführung durch Herakles bleiben unberücksichtigt.

Schon G. Hermann in der bereits citierten dissertatio de Euripidis Alceste hat die Deutung Müllers angefochten. „Quodam incredibili modo“ habe jener es versucht, die Erzählung von der Knechtschaft Apollos zu erklären. Er selbst glaubt, dieselbe sei vielleicht so entstanden, daß die, welche zuerst den Kult des Apollo in Delphi einsetzten, als sie später gezwungen wurden, Delphi wieder zu verlassen, zu Pherä in Thessalien bei frommen und reichen Leuten so lange Aufnahme fanden, bis sie wieder dorthin zurückkehren konnten. Hiergegen spricht aber dasselbe, was oben gegen Müllers Ansicht geltend gemacht wurde, erstens, daß die Sage als eine delphische gefaßt wird, wozu kein Anlaß vorliegt, zweitens, daß die Tötung der Kyklopen und des Asklepios bei Seite gelassen wird, beides offenbar nicht unwesentliche Züge der Sage. Hermann sucht auch die weiteren Momente der Sage zu erklären. Diese sind nach seiner Ansicht ebenfalls aus dem Kultus des Apollo hervorgegangen. Die von vielen Freiern umworbene Alkestis bedeutet nach ihm die Macht und den Reichtum derer, welche Jolkos in Besitz nahmen. Wenn Pelias sie nur dem zur Ehe geben will, der Eber und Löwe zusammen ins Joch spannt, so heißt das: Viele Thessaler waren neidisch auf die Macht und den Reichtum der Bewohner von Jolkos und suchten denselben ihre Schätze zu entreißen. Denn unter dem Bilde von Löwe und Eber pflegten die alten Erfinder der Mythen („antiqui illi fabularum inventores“⁷⁾) einen Wettstreit um ein erstrebenswertes Ziel darzustellen. Admet gewinnt Alkestis, indem er die gestellte Aufgabe löst, soll bedeuten: Die Bewohner von Pherä legten den Streit zwischen den Jolkern und den Thessalern dadurch bei, daß sie jene zum Kult des Apollo heranzogen und so selbst in den Mitgenuß des großen Reichtums derselben kamen. Aber Haß und Neid machte sich im Verborgenen geltend und suchte den Glanz des neuhergestellten Apollodienstes zu zerstören. Diesen Vorgang schildert die Sage in der Erzählung von dem vergessenen Opfer und dem Schlangenknauel, welcher in dem Brautgemache gefunden wurde. Der Opfertod der Alkestis endlich soll bezeichnen, daß der Apollokult in große Gefahr kam und daß, hätten nicht die Priester freiwillig die Schätze (Alkestis) herausgegeben, es um die Verehrer des Gottes wäre geschehen gewesen. Aber unerwartet leisteten tapferere Männer Hilfe und retteten die Bedrängten d. h. Herakles kam und führte Alkestis von den Toten zurück.

Auch Hermanns Erklärung, so scharfsinnig sie auch ausgesonnen, kann unmöglich befriedigen. Mag man die sagenbildende Kraft jener Zeit auch noch so hoch anschlagen, aus solchen Vorgängen wie sie H. voraussetzt, konnte ein Mythos wie der vorliegende sich nicht entwickeln. Jetzt, wo die Wissenschaft der vergleichenden Mythologie ganz andere Aufschlüsse über die Entstehung von Mythen gegeben hat, wird wohl kaum noch jemand einer ähnlichen Deutung beipflichten wollen.

Im Sinne der genannten Wissenschaft ist eine Erklärung unseres Mythos versucht in der angeführten Abhandlung von L. Stacke. Der Verfasser giebt nach einer mehr allgemeinen Erörterung über die Ziele der vergleichenden Mythologie zunächst in Übereinstimmung mit den Ansichten der neueren Forscher die ursprüngliche Bedeutung der drei im Mythos auftretenden

⁶⁾ So haben Hemsterh. ad Polluc. IX. § 59 und Vossius de hist. gr. p. 405 statt des überlieferten Anaxandrides geschrieben.

⁷⁾ Zum Beweise führt Hermann an die Stelle II. XVI, 823

ὡς δ' ὅτε σὺν ἀνάμιατα λέων ἐβήσανο χάρα,
ὡτ' ὄρεος κορυφῆσι μέγα φρονίοντε μάχεσθον
πιδάκος ἀμφ' ὀλέγε' ἐθέλονσι δὲ πύμην ἀμφω
πολλὰ δέ τ' ἀσθμαίνοντα λέων ἐδάμασσε βίησιν

und das Orakel, welches dem Adrast in betreff seiner Töchter gegeben wurde, daß sie sich einem Löwen und einem Eber vermählen würden.

Götter und Halbgötter Apollo⁸⁾, Herakles und Asklepios an. Die beiden ersteren faßt er als Sonnengötter, und zwar ist Apollo Vertreter der sommerlichen Sonne (was freilich nicht so unbedingt zuzugeben ist), Herakles der der Frühlingssonne, Asklepios hingegen die Personifikation der Heilkraft der gesunden Natur, wie sie am wirksamsten in schöner Jahreszeit auf den Bergen und in gesunder Luft gefunden wird, wo eine milde Sonne leuchtet und frische kühlende Quellen rieseln⁹⁾.

Daraufhin giebt Stäcke von dem ersten Teile der Sage, der Ermordung des Asklepios durch Zeus und der Vernichtung der Kyklopen durch Apollo, folgende einleuchtende Erklärung: Zeus d. i. der Gott des stürmischen Himmels vernichtet durch die dem Gewitter vorausgehende Hitze die Heilkraft der Luft d. h. er tötet den Asklepios. Dunkle Wolken bedecken den Himmel, ein Gewitter bricht herein; aber endlich brechen die Strahlen der Sonne wieder siegreich hervor, und die dunkeln Wetterwolken, aus denen Blitze zuckten, werden wieder zerstreut d. h. die Kyklopen, welche, wie schon ihre Namen *Βρόντης*, *Στερότης* und *Ἄργης* lehren, die dunkle Gewitterwolke mit dem zündenden Blitze bedeuten, werden von Apollo getötet. Somit entstand dieser Teil des Mythos aus der Beobachtung eines gewaltigen Vorgangs in der Natur, welcher in den Sagen der verschiedensten Völker sehr häufig und unter sehr verschiedenen Bildern gefeiert wird.

Soweit sind wir mit Stäcke vollkommen einverstanden, weniger befriedigt uns die Erklärung des auf Alkestis bezüglichen Teils der Sage. Admet ist nach St.'s Ansicht Apollo selbst, insofern dieser nicht die ganze Sonne, sondern nur das unbesieglige sommerliche Sonnenlicht bedeutet. Zur Begründung stützt er sich auf den Bericht des Pausanias III, 18, 9, wonach auf dem Amykläischen Throne, nicht wie Apollodor und Hygin berichten, Apollo, sondern Admet selbst Löwe und Eber anschrirte. Nach der Anschauung des Künstlers also, schließt er, waren Admet und Apollo fast identische Personen, denn sonst hätte er nicht den ersteren an die Stelle des Gottes setzen können. Die Folgerung ist durchaus unberechtigt, denn auf dem Amykläischen Throne konnte doch kaum etwas anderes dargestellt sein, als Admet die Zügel des seltsamen Gespannes haltend; dafs er ohne Unterstützung Apollos gehandelt habe, folgt aus der Beschreibung des Pausanias nicht. Und wie hätte vor allem die Sage dichten können, dafs Apollo im Dienste des Admet die Heerden geweidet habe, wenn Apollo und Admet nach der älteren Anschauung nur eine Person bezeichnet hätten. Die Erklärung, die sich bei Stäcke dafür findet, ist nicht recht verständlich¹⁰⁾. Es ist klar, dafs der ganze Zusammenhang der Sage die Annahme der Identität von Apollo und Admet verbietet, womit natürlich nicht ausgeschlossen ist, dafs Admet, wie viele andere Heroen, auch ein Sonnenheros sein könnte.

Sehr seltsam ist dann ferner bei St. der Beweis, dafs Alkestis die Wintersonne bedeute. „Jam quum Apollinem Admetum solem aestivum, Herculem solem vernum significare probasse nobis videamur, si meminimus veteres Graecos, ut homines Asiatici (sic), tria anni tempora numerare,

⁸⁾ Bei dieser Gelegenheit giebt St. auch eine Etymologie des Namens Apollo, „quae quamquam arctioribus linguae graecae finibus circumscribitur, nihil quo sibi ipsa contradicat videtur habere“. Er geht auf die ältere Form *Ἀπέλλον* zurück, in welcher er das *a* für prothetisch hält. Das übrig bleibende *πέλλον* leitet er ab von *πέλλω* lat. pollo. Dies sei dasselbe wie *πάλλω*, letzteres eine härtere Form von *βάλλω*, wozu auch *βέλος* und *βέλω* gehöre. Danach wäre Apollo „is qui luminis radios emittit atque vibrat, sed etiam is qui se vertit (vertitur) et circumagitur“. Das kretensische *Ἀβέλος* bringt er ebenfalls mit *Ἀπόλλον* in Verbindung. Eine seltsame etymologische Spielerei! Da *Ἀβέλος* augenscheinlich dasselbe ist wie *ἥλιος* (aus *ῥέλος* mit Verlust des Digamma s. Curtius, gr. Etym. p. 399. Kuhn, Zeitschr. I, 29), so wäre auf diese Weise erwiesen, dafs *Ἀπόλλον* und *ἥλιος* etymologisch verwandt oder gar identisch wären, ein Resultat, das St. wohl nicht erwartet hat. Zur Widerlegung, wenn es einer solchen bedarf, genüge der Hinweis, dafs das bei Stäcke sehr beliebte prothetische *a* im Griechischen allerdings sehr häufig ist, aber nur vor Lingualen, Nasalen und Doppelconsonanten, während es vor Explosivlauten fast gar nicht, sicher nie vor *π*, *τ* und *φ* vorkommt. Curtius, a. a. O. p. 720 f.

⁹⁾ Ein Sohn des Apollo heifst A. also, weil die milden Strahlen der Sonne die Heilkraft der Luft hervorbringen.

¹⁰⁾ A. a. O. p. 10. (Jam vero quaerentibus nobis, quid sibi velit, quod Apolline pastoris munere apud Admetum fungente lujus greges augeri dicuntur, fertilitatem pratorum ea re significari apparet, si quidem res pecuaria imprimis solis beneficiis crescit.) Ac sane quidem, si illi, qui initio rerum in omni natura numina divina animadvertere sibi videbantur, eos deos, qui eundem ordinem tenebant, matrimonii vel fratris vel sororis imagine qua conjuncti essent, eos autem, quorum alter ab altero penderet, ita menti proponere solebant, ut alter ab altero originem traheret: nihil profecto facilius magisque rationi consentaneum videtur, quam vires divinas ab ipso deo sejunctas atque in certae rei usum callocatos servitii imagine collocari!

dubium non est, quin Alceſtis, quam adhuc ſilentio praeterimus, ad ſolem hibernum referenda ſit. Die Logik dieſes Satzes ſcheint etwas gewaltsam. Warum in aller Welt ſollte nicht Alkeſtis, wenn auch der von Staake ſtatuierte Apollo-Admet die Sommersonne und Herakles die Frühlings-
sonne bedeutete, jedes andere himmlische Weſen ſo gut als die Wintersonne bezeichnen können¹¹⁾? Den Nachweis, daß die Sonne in irgend einer Sage als weibliches Weſen gedacht werde, iſt St. ſchuldig geblieben, es dürfte auch ſchwer fallen, dafür ein Beiſpiel zu finden. Morgenröte und Abend-
röte werden wohl überall als weiblich vorſtellt, die Sonne aber nirgends.

Auf derartige Vorausſetzungen geſtützt findet St. zuletzt folgende Deutung des ganzen Mythos: In der rauheren Jahreszeit muß Apollo-Admet ſterben; aber er ſtirbt nicht ſelbſt, ſondern Alkeſtis, die Wintersonne, ſtirbt für ihn. Dieſe ſcheint zum Hades herabzuſteigen, aber ſie bleibt nicht dort, ſondern Herakles, die Frühlings-
sonne, ſteigt wieder empor, d. h. er führt ſie zurück.

Sehen wir von allen Widersprüchen im einzelnen ab und prüfen wir die Deutung im ganzen auf ihre Wahrſcheinlichkeit, ſo vermiſſen wir vor allem eine Erklärung dafür, daß Alkeſtis, die Wintersonne, als Gattin des Admet, der Sommersonne, gedacht werden ſoll; denn wie könnte die Sage ſie zu Gatten machen, da ſie doch nie zuſammenkommen, indem das Aufgehen der einen das Verschwinden der andern bedeutet. Eine Sage aus irgend einer Mythologie, in der zwei Sonnen-
gottheiten als Gatten vorſtellt werden, dürfte ſchwer beizubringen ſein.

Wir ſehen alſo, daß auch Staake die Deutung des eigentlichen Alkeſtismythos nicht gelungen iſt; es bleibt uns noch übrig, unſere eigene Anſicht den früheren Erklärungsverſuchen entgegen-
zuſtellen. Die erſte Aufgabe, wenn man einen Mythos erklären will, iſt nach C. O. Müllers Vorſchrift, zu trennen und das Unweſentliche auszuſcheiden. Zerlegen wir alſo den Mythos in ſeine verſchiedenen Elemente. Das erſte iſt: Admet liebt die Alkeſtis und führt ſie heim. Das zweite: Alkeſtis ſtirbt für ihren dem Tode beſtimmten Gatten. Das dritte: Herakles führt ſie aus der Unterwelt zurück.

Macrobius (Sat. I, 23) ſagt nicht ganz mit Unrecht, daß faſt alle Götter Sonnen ſeien, denn in der That findet man bei einer Betrachtung der urſprünglichen Bedeutung der Götter, daß die meiſten zu der Sonne in mehr oder weniger naher Beziehung ſtehen; mit noch größerem Rechte aber könnte man ſagen, daß aus der Beobachtung der Sonne und der ſie begleitenden Erscheinungen, ihres täglichen Auf- und Untergangs, des Wechſels ihrer Kraft und ihrer Stellung im Laufe des Jahres und ihrer Verfinſterungen die überwiegende Mehrzahl der Mythen hervorgewachſen iſt. Alle die genannten Schicksale der Sonne müſſen auf die Menſchen jenes Zeitraums, in den wir die Erfindung der großen Mehrzahl der Mythen ſetzen, einen überwältigenden Eindruck gemacht haben, da ſie ihren Empfindungen darüber ſo verſchiedenartigen und ſo mannigfaltigen Ausdruck gaben, wie er uns noch in den Sagen der alten Völker entgegentritt. Denn die Mythen ſind in gewiſſem Sinne die Sprachreſte aus jenem Zeitalter, das man das mythopöiſche zu nennen pflegt, einem Abſchnitt in der Geſchichte der werdenden Menſchheit, wo Sprache und Denkhätigkeit noch nicht in dem Maße entwickelt waren, um die Vorgänge in der Natur beſtimmt und prägnant bezeichnen zu können, wo deſhalb Bilder und Gleichniſſe, die jetzt nur als beſonderer Schmuck der Rede verwandt werden, den Hauptinhalt der Sprache ausmachten. In ſolcher Zeit ſagte man nicht: die Sonne geht auf, ſondern: ſie wird geboren, nicht: ſie geht unter, ſondern: ſie ſtirbt. Den täglichen Vorgang, daß die Sonne der Morgendämmerung folgt, drückte man aus, indem man ſagte: Die Sonne liebt und umarmt die Morgendämmerung. Dieſe Vorſtellung gab zu der Entſtehung einer ganzen Reihe von Mythen den Anlaß. Nehmen wir den von Eos und Tithonos. Tithonos, ein Name, den man mit dem ſkt. didyānah ‚ſtrahlend‘ zuſammengestellt hat, iſt die Sonne, aber nicht in dem Sinne von Phoebos oder Helios, ſondern eine Vorſtellung des Sonnengottes in ſeinem kurzen täglichen

¹¹⁾ Auch von der Zusammenjochung von Löwe und Eber giebt St. eine unglaublich verkehrte Erklärung. „Leo enim in circulo Zodiaco aestatem, aper rigidam sterilemque hiemem significat, unde sequitur, currum illum esse solarem in ejusque cursu duo anni tempora primaria imprimis notari, quum Hercules, qui illos jugo alligare dicitur, primum anni tempus significet“. Vergeblich fragt man, wozu Herakles hier hineingebracht wird, da doch, wie St. kurz vorher ſelbſt ausdrücklich betont, nur Admet oder Apollo jene Beſtien zuſammenschrirten.

Laufe, wie er sich des Morgens strahlend in Schönheit erhebt und nach einer kurzen Laufbahn des Abends untergeht, um nicht wieder zurückzukehren. Er wird zwar auf Bitten der Eos unsterblich gemacht, aber, da sie vergessen hat, zugleich ewige Jugend zu erbitten, schwindet er allmählich dahin in den Armen seines ewig jungen Weibes¹²⁾. Ähnliche Sonnenhelden sind in der deutschen Mythologie Baldr und Siegfried, in der griechischen Endymion, Kephalos, Orpheus u. a. m.; auch die Morgendämmerung erscheint unter verschiedenen Namen: Euryphaessa, die Mutter des Helios, Euryphyle, die Tochter des Endymion, Eurymede, die Gattin des Glaukos und Eurydike, das Weib des Orpheus, sind ursprünglich Namen der Morgenröte. Für unsern Zweck sind noch die beiden zuletzt genannten von grossem Interesse. Die alte Sage erzählte von ihnen folgendes: Eurydike wird von einer Schlange (d. i. der Nacht) gebissen, sie stirbt und steigt in den Hades herab. Aber die Götter der Unterwelt, gerührt durch den herrlichen Gesang des Orpheus, gestatten derselben, dem Gemahl zur Oberwelt zu folgen, unter der Bedingung, daß er sich nicht eher umsehe, als bis sie die Oberwelt erreicht hätten. Orpheus steigt empor und Eurydike folgt ihm, aber von Zweifel oder Liebe bewogen, schaut jener zurück und — „der erste Sonnenstrahl schaut nach der Morgendämmerung hin — und die Morgendämmerung verschwindet¹³⁾“. Unverkennbare Ähnlichkeit mit dem erzählten hat der Mythos von Admet und Alkestis. Ohne Zweifel verdankte dieser derselben Vorstellung seinen Ursprung. Admet, schon der Name weist darauf hin, ist ein Sonnenheld in demselben Sinne wie Kephalos, Endymion u. a., seine Gattin Alkestis die Morgendämmerung oder Morgenröte. Die Etymologie spricht für unsere Ansicht. Alkestis stellen wir zu der sanskritischen Wurzel ark ‚strahlen‘, wozu im Skt. das Substantiv arka ‚Strahl‘, ‚Sonne‘, auch ‚Sonnengott‘ gehört. Curtius, gr. Etym. p. 137 leitet von derselben Wurzel die griech. Wörter ἡλέκτωρ Sonne, ἡλεκτρον und Ἠλέκτρα ab. Alkestis ist demnach ‚die Strahlende‘.

Admet liebt die Alkestis und führt sie heim, so sagten die, welche die Morgenröthe am Himmel aufleuchten und die Sonne ihr folgen sahen. Das ist leicht vorzustellen; aber was bedeuten Löwe und Eber, die doch wohl schon in der ältesten Fassung der Sage vorkamen¹⁴⁾? Auch dafür liegt die Erklärung nicht allzufern. Löwe und Eber sind in vielen Mythen Symbole der Sonnenkraft¹⁵⁾; nun dichtete man, der Sonnengott schirre diese zusammen, damit seine Geliebte, die Früh- röte, mit ihnen hinausfahren könne. Daß diese Vorstellung möglich und in der That vorhanden war, lehren erhaltene Darstellungen der Aurora, auf denen diese auf einem mit Löwe und Eber bespannten Wagen fährt, so auf Münzen des divus Trajanus und seines parthischen Triumphes, bei Eckhel, D. N. 6. 642.

Somit giebt der besprochene Teil der Sage ein Bild der aufsteigenden, der Morgenröte nachfolgenden Sonne. Aber nach kurzem Laufe sinkt das strahlende Tagesgestirn. Ein ähnliches Schauspiel wie am Morgen wiederholt sich. Das abendliche Halbdunkel, welches nun eintritt, mußte es nicht den Gedanken an die Morgendämmerung zurückrufen? Es ist Alkestis, die ihrem Gatten die letzte Umarmung gewährt und für ihn stirbt, so dachte man, damit er am andern Morgen in neuem Glanze im Osten auftauchen kann¹⁶⁾. Nun verstehen wir auch die Bedeutung der Schlangen, welche sich im Brautgemache der Alkestis vorfanden. Sie kehren öfter wieder in diesen Sonnenmythen als die Tiere der Nacht, der Unterirdischen¹⁷⁾. Herakles erwürgt die Schlangen, die ihn in seiner Wiege

¹²⁾ Max Müller, Essays II, p. 75.

¹³⁾ Diese vortreffliche Erklärung giebt M. Müller a. a. O. p. 115, an gleichem Orte auch die Etymologie von Orpheus, welche die Deutung bestätigt.

¹⁴⁾ Daß man Alkestis erst in der späteren Zeit, als man die Mythologie in ein System brachte, zu einer Tochter des Pelias machte, versteht sich von selbst.

¹⁵⁾ Preller, gr. M. I, 306.

¹⁶⁾ So fassen wir hier die sterbende Alkestis als Abenddämmerung, während der Mythos von Apollo und Daphne so gedeutet wird, daß diese d. i. die Morgenröte vor dem aufgehenden Sonnengotte flieht und verschwindet, indem jener sie zu umarmen trachtet. M. Müller p. 81 f.

¹⁷⁾ Darum war auch die Schlange eins der Symbole der Persephone.

bedrohen, d. h. der jugendliche Sonnengott, der eben geborene, überwindet die Finsternis; Eurydike, die Abenddämmerung, wird von der Schlange der Nacht gebissen und stirbt. Ebenso bezeichnen in unserm Mythos die Schlangen die Nacht, welche der Abenddämmerung ein Ende macht¹⁵⁾.

Der dritte Abschnitt des Mythos war: Alkestis wird von Herakles aus der Unterwelt zurückgeführt. Dafür ergibt die Erklärung sich jetzt von selbst: Die Mächte des Dunkels werden wieder vom Gotte des Lichtes besiegt, Herakles, der siegende Sonnenheld, führt Alkestis in die Arme des Gatten zurück, wenn im Osten wieder die Morgendämmerung aufsteigt, dem strahlenden Tagesgestirn voraneilend.

III.

Der Mythos auf Darstellungen der bildenden Kunst.

1. Die Heimführung der Alkestis.

Das älteste auf unsern Mythos bezügliche Kunstwerk ist eine Darstellung auf dem im Altertume hochberühmten Throne des Amykläischen Apollo, dem Werke des Bathykles aus Magnesia, von dem wir durch die Beschreibung des Pausanias genauere Kunde haben. Dort war neben vielen andern Scenen aus der Mythologie auch Admet dargestellt, wie er, um die von Pelias gestellte Aufgabe zu lösen, Löwe und Eber anzuschirren im Begriff steht, oder auch bereits mit ihnen fährt; denn aus den Worten des Pausanias kann man wohl beides herauslesen. (III, 18, 8 *τελευταία Ἀδμητός τε ζευγνύων ἐστίν ἐνὶ τῷ ἄρμα κάπρον καὶ λέοντα.*)

Dieselbe Scene will Petersen, *archaeol. Zeit.* 1873 p. 106 f. auf einem bei Abeken, Mittelitalien T. VII. 6 a abgebildeten etruskischen Ringe wiedererkennen. Dort sehen wir nämlich ebenfalls ein Gespann von Löwe und Eber, das bereits angeschirrt, von einem auf dem Wagen stehenden mit Himation bekleideten Manne, der Zügel und Peitsche hält, gelenkt wird. Dem Wagen voran schreitet eine doppelt geflügelte weibliche Figur, die in der Linken einen Zweig trägt. Außerdem befindet sich an dem oberen Ende der Darstellung ein Stern, unten eine Pflanze. Das einzige also, worin sich diese Darstellung mit der von Pausanias beschriebenen berührt, ist das Vorkommen von Löwe und Eber. Denn im übrigen findet sich keine erkennbare Beziehung zu unserm Mythos, und vor allem bietet dieser zur Erklärung der voranschreitenden weiblichen Figur nicht den geringsten Anhalt. Wir erklären daher die Scene anders: In der mit dem Zweige voranschreitenden weiblichen Figur erkennen wir Aurora, in dem das Gespann lenkenden Manne den Sonnengott, in dem ganzen eine Schilderung des Sonnenaufgangs, bei der durch die unten befindliche Pflanze die Erde, durch den Stern am oberen Rande des Bildes der Himmel angedeutet wird. Löwe und Eber vor dem Wagen des Sonnengottes können deshalb nicht auffallen, weil der Ring wohl aus der Zeit der orientalischen Einflüsse herrührt (Petersen a. a. O.), und auf orientalischen Darstellungen des Sonnenaufgangs jene Tiere öfter begegnen, so bei Eckhel, *D. N.* 6, 642 vor dem Wagen der Aurora. Mit der Sage von Admet hat das Bild demnach nichts zu thun, so wenig wie ein von Beger in seiner Alkestis darauf bezogenes Gemmenbild, auf dem ebenfalls Löwe und Eber verbunden vorkommen.

Ohne Zweifel richtig dagegen wird von Petersen das Stuckrelief eines römischen Grabes aus dem zweiten Jahrhundert¹⁾ als die Brautwerbung des Admet darstellend erklärt. Wir lassen hier die Beschreibung folgen: Zur Rechten auf dem Relief sitzt eine vornehme Person in der typischen

¹⁵⁾ Den Umstand, daß Artemis, die Mondgöttin, die Schlangen schickt, könnte man dahin erklären, daß sie, die als Selene den schönen Schläfer Endymion (eine Personifikation der untergehenden Sonne) liebte, eifersüchtig war auf das Glück der Alkestis und dasselbe zu zerstören trachtete.

¹⁾ *Ann. d. I.* XXXIII p. 227 f. *Mon. XVI T. LII, 3.*

Haltung der Könige, bekleidet mit Ärmelchiton und Himation; in der Hand hält sie ein Scepter. Ihr gegenüber steht ein Jüngling in der Chlamys mit Parazonium und Lanze. Er sieht den König an, während er mit der Rechten auf die herankommende Erscheinung hinweist. Von links kommt nämlich ein mit Löwe und Eber bespannter Wagen, in dem eine deutlich als Diana gekennzeichnete Figur steht, welche die (auf dem Relief fehlenden) Zügel zu halten scheint. Neben dem Eber steht Apollo. Er ist mit dem Lorbeer bekränzt und trägt den Köcher an der Schulter, den Bogen in der Linken, während er mit der Rechten den Eber anzutreiben scheint. Eine Thür hinter dem Wagen soll wohl andeuten, daß der voranschreitende Jüngling mit seiner göttlichen Begleitung eben eingetreten ist, um sich dem Könige zu zeigen. Neben dem letzteren steht endlich noch eine verhüllte weibliche Figur. Brunn war der erste, welcher diese Darstellung auf den Mythos von Admet bezog: doch war seine Deutung nicht ganz richtig²⁾. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß hier die Brautwerbung des Admet dargestellt ist, so wie sie von Apollodor und Hygin erzählt wird. Die sitzende Figur ist mithin Pelias, die verschleierte Frau Alkestis in bräutlicher Verhüllung. Die durch den erhobenen Arm des Pelias bezeichnete Überraschung ist wohl so zu erklären, daß Pelias die Lösung der Aufgabe durch Admet nicht erwartet hat. Auffallend könnte nur die Anwesenheit der Diana sein. Doch ist der Vorgang ja eine Art Hochzeitsscene und darum ihre Gegenwart gerechtfertigt. Daß die Figuren des Apollo und der Artemis kleiner als die übrigen erscheinen, soll vielleicht darauf hindeuten, daß sie von Pelias nicht gesehen werden³⁾.

2. Der Tod der Alkestis und ihre Rückkehr aus dem Hades.

Wir besprechen zunächst ein etruskisches Vasenbild, das eine von der gewöhnlichen Auffassung des Abschieds der Alkestis abweichende Darstellung bietet⁴⁾. Den mittleren Raum desselben nehmen zwei durch beigeschriebene Namen als Admet und Alkestis bezeichnete Figuren ein, beide in reicher Gewandung. Alkestis umschlingt mit beiden Armen den Nacken des Admet, während dieser sich aus der Umarmung der Gattin befreien zu wollen scheint. Von links und rechts eilt je eine Todesgöttheit⁵⁾ heran; die linke mit erhobenem Hammer, dem Hauptattribut des etruskischen Charun, ist ungeflügelt, die rechte geflügelte trägt in beiden Händen je eine Schlange, deren eine im Begriff ist, den Admet zu beißen.

Die Art der Umarmung, sowie der Umstand, daß die feindliche Haltung der Gottheit zur Rechten unverkennbar dem Admet gilt, scheint der Ansicht Petersens, daß Alkestis die Abschied nehmende sei, zu widersprechen. Bei weitem wahrscheinlicher ist die zuerst von Brunn gegebene Erklärung, wonach in dem Augenblicke, wo der Tod an Admet herantritt, Alkestis sich dazwischen wirft. Freilich ist dann die Annahme einer Anlehnung an Euripides nicht zulässig, trotzdem aber die Auffassung nicht so sehr von der gewöhnlichen Überlieferung abweichend, daß man sie nicht der Freiheit des Vasenmalers zu gute halten könnte.

Der Tod der Alkestis und die Zurückführung derselben durch Herakles ist dargestellt auf vier Sarkophagen, die mit einander in so vielen Einzelheiten übereinstimmen, daß man wohl eine gemeinsame Quelle derselben voraussetzen darf. Es sind folgende: A gefunden in Ostia, jetzt im Vatikan, B im Schlosse von Saint-Aignan. Er wurde 1734 vom Herzoge von Saint-Aignan, Gesandten am päpstlichen Stuhle, nach Frankreich gebracht und befindet sich seitdem im Schlosse von Saint-

²⁾ Brunn hält die sitzende Figur für Pluto, die daneben stehende Frau für ein Schattenbild und meint, es habe vielleicht eine Version des Mythos gegeben, wonach Apollo mit seiner Schwester selbst in die Unterwelt gegangen sei, um Alkestis wieder heraufzuholen.

³⁾ Petersen a. a. O.

⁴⁾ Die Abbildung bei Dennis Cities and cemeteries II. Archaeol. Zeit. 1863 Tafel CLXXX.

⁵⁾ Beides grauenhafte Gestalten mit großem Munde und langen Tierohren, ganz in der Art, wie der Etrusker die Todesdämonen darzustellen liebte, vergl. Bindseil, Die Gräber der Etrusker. Progr. von Schneidemühl 1881 p. 38 f.

Aignan. C ein albanischer Sarkophag. D Zeichnung eines Sarkophags im Codex Pighianus⁹⁾. Die beiden letzteren stehen einander am nächsten. Vielleicht ist C das Original von D, und die größere Vollständigkeit der Zeichnung des Pighius so zu erklären, daß sie gemacht wurde, als der albanische Sarkophag noch nicht verstümmelt war.

Die Darstellung zerfällt auf allen angeführten Sarkophagen in 3 Szenen, von denen die Sterbeszene die Mitte einnimmt. In A sehen wir Alkestis auf ihrem Lager nach links hingestreckt. Sie stützt sich auf die Linke, während sie die Rechte dem von links herantretenden jugendlichen Manne mit Anstrengung der letzten Kräfte zu reichen scheint. Der Mann, in dem wir Admet erkennen müssen, ist mit der Chlamys bekleidet und faßt mit der Linken den Griff seines Schwertes. Vor dem Bette befinden sich die auch in dem Drama des Euripides auftretenden Kinder der Alkestis, rechts der Knabe in der Haltung etwa von klagenden Erosen, links das Mädchen exaltierter als der Knabe. Am Kopfende des Bettes ist eine Dienerin sichtbar, die klagend ihre Hand erhebt, hinter dem Bette erhebt eine Alte in Aufregung die Hand. Es ist wohl die Amme der Alkestis, nicht die Mutter des Admet, deren Anwesenheit durch den Mythos nicht motiviert wäre. Für die Auffassung der Figur als Amme spricht insbesondere der Umstand, daß sie auf C und D, wo sie ganz an derselben Stelle erscheint, den für die Ammen charakteristischen Kopfputz trägt. Auf dem Sarkophage von Saint-Aignan hat sie eine andere Stellung erhalten.

Links tritt durch das Thor ein bärtiger Mann. Er ist bekleidet mit der auf der rechten Schulter befestigten Chlamys und trägt mit der Linken eine Lanze, mit der Rechten hält er einen Hund an der Leine. Wir erkennen darin mit Roulez den Admet, der, von der Jagd heimkehrend, durch den von links herantretenden Diener erfährt, daß Alkestis in den letzten Zügen liegt. Die männliche Figur im Hintergrunde rechts neben dem Diener scheint ein Jagdbegleiter des Admet zu sein. Weiter nach rechts steht im Vordergrunde Apollo, deutlich gekennzeichnet durch die jugendliche Gestalt, die Haartracht, den Bogen in seiner Linken und den neben ihm angebrachten Dreifuß, der von der pythischen Schlange umwunden ist. Die Bewegung des Gottes, der erhobene rechte Arm und der vorgestreckte rechte Fuß zeigen deutlich an, daß er im Begriff ist, das Haus des Admet zu verlassen. Seine eilige Entfernung ist geboten, weil Alkestis, wie die zweite Scene zeigt, bereits dem Tode nahe ist, und er, der reine Gott, nicht in einem Hause verweilen darf, in dem sich ein Leichnam befindet. Unwillkürlich denkt man an die Worte Apollons bei Euripides v. 22

*ἐγὼ δὲ, μὴ μίαιμά μ' ἐν δόμοις κίχη,
λείπω μελάθρων τῶνδε φιλετάτην στέγην.*

Trotzdem wird man aber nicht sagen dürfen, daß der Künstler sich unmittelbar an den genannten Dichter angelehnt habe, da die Situation in dem Drama doch noch wesentliche Abweichungen von der hier dargestellten zeigt. Bei Euripides ist von einer Abwesenheit und plötzlichen Ankunft des Admet keine Rede, dagegen muß dem Künstler eine Form der Sage vorgeschwebt haben, wonach der Tag, an dem Alkestis sterben sollte, völlig unbestimmt war, so daß das Übel plötzlich hereinbrach und Admet bei der Heimkehr von der Jagd durch die Nachricht davon überrascht wurde. So wird die auf Euripides folgende Dramatik gedichtet haben und auf diese, die natürlich stark durch den großen Dichter beeinflusst war, wird die Scene unseres Reliefs zurückgehen.

Es fehlt noch die Erklärung des Alten, der im Hintergrunde zwischen Apollo und Admet stehend mit erschrockenem Gesicht nach der Sterbeszene hinsieht. In der Rechten trägt er einen Knotenstock, nicht etwa eine Schlange, wie Roulez, durch einen Fehler der Zeichnung verführt, annimmt. Damit fällt zugleich auch die Annahme Roulez', daß der Alte Asklepios sei. Ich möchte ihn aber auch nicht mit Petersen u. a. für Pheres halten, denn einerseits sind die Eltern des Admet

⁹⁾ A bei Gerhard, Ant. Bildw. Tafel 28, nachgebildet auf der angefügten Tafel. B publiziert von Roulez, Gaz. arch. 1875 pl. 27. C bei Zoega Barsiril. I Tafel XLIII. Millin, G. m. CVIII, 428. Guignaut, Relig. de l'aut. IV Tafel 175. Winkelmann, Mon. ined. 86. D nur bei Beger Alkestis pro marito moriens, Coloniae Brandenburgicae 1703, seitdem nicht publiziert. Herr Prof. v. Duhn hatte die Güte, mir die Ansicht einer in seinem Besitz befindlichen Durchzeichnung der Zeichnung des Pighius zu gestatten.

in dem Mythos keine Hauptpersonen (sie sind auch bei Euripides beim Tode der Alkestis nicht gegenwärtig), andererseits läßt sich die entsprechende Figur auf den verwandten Darstellungen nicht wohl als Pheres erklären. Mit Zoega halte ich ihn daher für den Pädagogen, der entsprechend der Figur der Amme hier ganz am Platze ist.

Eine ganz andere Auffassung der linken Seite des Reliefs findet sich bei Petersen a. a. O. p. 116. Nach ihm findet der Vorgang nicht in Admets Hause, sondern an dem Orakelsitze Apollos zu Delphi statt, zu dem Admet selbst gegangen ist, um den Gott zu befragen. Er wird begleitet von einem Diener, der mit der Lanze und mit dem Hunde an der Leine auch durch das Thor eingetreten ist und seinen Herrn erwartet. Petersen hält demnach den durch das Thor eintretenden für einen Diener, während er in dem von uns als Diener erkannten Manne den Admet sieht. Veranlaßt zu dieser Erklärung ist Petersen ohne Zweifel durch die von ihm vorgeschlagene Deutung mehrerer Pompejanischer Wandgemälde⁷⁾, deren Beziehung auf unsern Mythos jedoch noch keineswegs sicher zu sein scheint. In der schriftlichen Überlieferung des Mythos fehlt für seine Annahme jede Grundlage. Denn weder bei Euripides noch bei den übrigen die Sage berichtenden Schriftstellern ist von einem Orakel, das Apollo dem Admet erteilt habe, die Rede. Auch lag für diesen gar kein Anlaß vor das Orakel zu befragen; denn als die Schlangen im Brautgemache gefunden wurden und Admet den Rat des prophetischen Gottes bedurfte, war dieser ja, wie die Sage berichtet, in seinem Hause zugegen und erwirkte von den Mören jene rettende Bedingung. Aber nehmen wir auch an, der Künstler habe die Anwesenheit Apollos nicht, wie es dem Mythos entspräche, vorausgesetzt, was hätte dieser, um die Bedeutung der Schlangen gefragt, anders sagen können, als daß sie seinen (des Admet) frühen Tod bedeuteten. Denn die Überredung der Mören und das von ihnen erlangte Zugeständnis konnte doch erst eine Folge von weiteren Bitten des Admet sein. Hätte aber Apollo, wie Petersen anzunehmen scheint, gleich die rettende Bedingung angegeben, so läge für Admet kein Grund vor, betrübt zu sein; es wäre also der traurige Gestus des vermeintlichen Admet nicht motiviert. Denn daß niemand anders als seine Gattin bereit sein würde das Opfer zu bringen, konnte er doch unmöglich voraussehen.

Abgesehen davon wird durch Petersens Auffassung auch der Zusammenhang der Szenen gestört. Wenn die erste Scene die Befragung des Orakels durch Admet darstellte, so würde es für den Beschauer ganz unverständlich sein, wenn darauf in der zweiten gleich der Tod der Alkestis folgte. Dagegen ist bei der oben gegebenen Erklärung die Aufeinanderfolge der Ereignisse eine ganz natürliche: 1. Admet kommt von der Jagd und erfährt die traurige Kunde. 2. Er eilt an das Lager der Sterbenden und erfährt ihren letzten Willen. 3. Alkestis stirbt und wird von Herakles aus der Unterwelt wieder heraufgeführt.

Keine Schwierigkeit bietet der Erklärung die dritte Scene. Admet tritt, sichtlich niedergeschlagen, dem Herakles entgegen, der ihm seine Rechte darreicht, während die Linke das Löwenfell und die Keule trägt. Zwischen beiden ist im Eingange einer Höhle der dreiköpfige Kerberos sichtbar, offenbar um anzudeuten, daß Herakles eben die Schwelle des Hades überschritten hat. Rechts von Herakles folgt die verhüllte Gestalt der Alkestis, im Begriff den Schleier vom Gesichte zurückzuschlagen. Soeben hat Pluto, der an der rechten Ecke des Reliefs auf einem Throne sitzt, wie seine Handbewegung zeigt, in die Entlassung eingewilligt. Auf seine rechte Schulter lehnt sich leicht Kora, als chthonisch durch das über den Kopf gezogene Gewand bezeichnet, durch deren Bitten Pluto zur Einwilligung bestimmt zu sein scheint. Die im Hintergrunde nicht zu verkennenden Mören, von denen die erste etwas in der Hand trägt (Spindel oder Schicksalsrolle?), braucht man nicht mit Petersen zur Mittelszene zu ziehen, da ihre Anwesenheit bei der Rückführung der Alkestis durchaus gerechtfertigt ist.

⁷⁾ Die beiden vollständigsten sind abgebildet Arch. Zeit. 1863. Tafel CLXXX. 1. 2. Diese und die übrigen beschrieben von Hellwig, Pomp. Wandg. 1157—1161, wo der Auffassung Petersens beigezeichnet wird. Ein von Hellwig noch nicht gekanntes Gemälde bei Sogliano, Le pitture murali Campane, Napoli 1869 N. 506. Das oben gegen Petersens Auffassung des Vatikanischen Reliefs Gesagte spricht auch gegen seine Deutung der Gemälde, bei der auch noch die Erklärung der auf dem einen Bilde neben Apollo befindlichen weiblichen Figur unsicher ist.

Der Einfluß des Euripides zeigt sich in dieser Scene darin, daß Admet offenbar nicht weiß, wer das dem Herakles folgende, verschleierte Weib ist. Doch weicht die bildende Kunst darin von dem Dichter ab, daß sie die Zurückführung nicht durch einen Kampf mit Thanatos, sondern durch die Erlaubnis Plutos und Koras geschehen läßt. Auch hier ist wohl die dem Künstler näher stehende, nacheuripideische Dramatik Vorbild gewesen, welche jenen Zug dem Euripides entlehnte, während sie, vielleicht durch die oben angeführte Stelle des Plato veranlaßt, den Schluß des Dramas anders gestaltete.

Der Sarkophag von Saint-Aignan (B) weicht zwar in mehreren, nicht unwesentlichen Punkten von dem oben besprochenen ab, doch weist die Übereinstimmung in den einzelnen Personen und in ihrer Stellung auf eine gemeinsame Quelle hin⁸⁾. Das Relief ist links und rechts abgeschlossen durch zwei geflügelte Todesgottheiten, welche sich auf je eine umgestürzte Fackel stützen⁹⁾. Links ist der Eingang ins Haus unbezeichnet; indes ist die erste Figur auch hier wieder Admet, der also bereits in das Haus eingetreten ist. Er hat die Chlamys über die linke Schulter geworfen und trägt in der Linken eine Lanze, in der Rechten ein Schwert; wie auf A tritt ein Diener zu ihm heran, der ihm die Trauerkunde bringt. Also auch hier weiß Admet noch nichts von dem bevorstehenden Ende seiner Gattin. Die nach rechts folgenden Personen gehören auf B schon zur zweiten Scene: In der Mitte ruht Alkestis auf ihrem Lager; sie ist, wie ihre Haltung und ihr Gesichtsausdruck zeigt, bereits tot; links neben ihrem Bette knien die Amme und der Pädagog, welche je eine Hand der Toten halten¹⁰⁾. Wegen der Zusammenstellung mit der Amme kann man hier nicht wohl an Pheres denken. Wie auf A stehen vor dem Bette die beiden Kinder; auch die trauernde Dienerin am Kopfende desselben entspricht völlig. Zu dieser Gruppe tritt von links, gekleidet wie in der ersten Scene, Admet; erschrocken hebt er die Hand beim Anblick der toten Gattin; ihm folgen zwei Begleiter, in deren einem Roulez den Diener wieder erkennt, der am Eingange den Admet empfangen hat. Der andere, vorn an der Stelle, wo auf A Apollo steht, ist ein bärtiger Mann, bekleidet mit Exomis und Petasos, der in der Rechten ein Pedom, in der Linken einen nicht zu erkennenden Gegenstand¹¹⁾ trägt. Roulez läßt es unbestimmt, ob es ein Jagdbegleiter oder Heerdenaufseher des Admet sei; indessen ist das erstere wahrscheinlicher, da ja Admet eben von der Jagd heimkehrt.

Die dritte Scene erscheint, verglichen mit der entsprechenden auf dem vatikanischen Sarkophage, wesentlich verkürzt. Nur die ersten Personen sind wieder dieselben: Zuerst Admet, der etwas lebhafter als auf A dem Herakles entgegentritt und ihm die Hand reicht; zwischen ihnen steht an der linken Seite des Admet (e. pr.) nach rechts hinsehend eine weibliche Figur im Obergewande, welche die Rechte an das Kinn legt. In ihr sieht Roulez eine vertraute Dienerin, die mit ihrem Herrn dem Herakles entgegengehe. An der Stelle der Alkestis auf A steht hier eine schwer bestimmbare Figur; da sie nur den kurzen Chiton trägt, der Schleier also gänzlich fehlt, kann man sie nicht wohl für die aus dem Hades zurückkehrende Alkestis halten; zudem ist das Geschlecht nicht einmal sicher zu bestimmen. Wenn der Gegenstand, den sie in der Hand trägt, eine Schicksalsrolle ist, kann man in ihr eine der Mōren erkennen, welche der Künstler, obwohl er die Scene verkürzte, stehen ließ. Hinter der Figur des Herakles ist der Kopf noch einer Figur sichtbar, die bei dem Fehlen aller Merkmale nicht wohl zu erklären ist.

Es fehlt also auf diesem Relief jede Andeutung der Unterwelt, da weder der Kerberos noch Pluto und Persephone vorhanden sind. Auffallender jedoch als dieses ist das Fehlen der Alkestis. Denn

⁸⁾ Leider ist die Zeichnung bei Roulez nicht gut gelungen, was die Erklärung im einzelnen erschwert.

⁹⁾ Diese stehen nicht im Zusammenhange mit der Darstellung.

¹⁰⁾ Man könnte hier an die Verse des Euripides denken. 193 f.:

ἢ δὲ δεξιὰν
 προὔτεν' ἑκάστον, κοῦτε ἦν οὕτω κακός,
 ὃν οὐ προσείπε καὶ προσερόσθη κάλον.

wiewohl die Situation nicht ganz übereinstimmend ist.

¹¹⁾ Roulez a. a. O. vermutet, es sei eine Frucht, die für die Tote bestimmt sei. Dem widerspricht aber, daß Admet, als er hereintrat, offenbar nicht wußte, daß Alkestis schon gestorben war.

da sie Hauptperson ist, konnte der Künstler, so sehr er auch genötigt war, die Scene zusammenzuziehen, dieselbe nicht gut fortlassen. Es scheint demnach, daß wir in einer der vorhandenen Figuren Alkestis zu erkennen haben. Die Figur, welche wir mit Roulez für eine Parze hielten, kann es schon wegen der Kleidung nicht sein, auch wüßte ich nicht, was Alkestis in der Hand tragen könnte; die andere undeutliche Figur, von der nur der Kopf sichtbar, ist es ebensowenig, da Alkestis als Hauptfigur nicht so sehr in den Hintergrund treten darf; es bleibt also nur die an der linken Seite des Admet stehende Figur übrig. Zwar trägt auch sie keinen Schleier, und daß sie an der Seite des Admet dem Herakles zugewandt, nicht hinter ihm steht, ist für Alkestis auffallend; dennoch möchte ich diese in der Figur erkennen. Ich erinnere daran, daß die beiden ersten Scenen dieses Sarkophags einen etwas späteren Moment der Handlung darstellen, als die betreffenden auf A. Admet ist hier bereits in das Haus eingetreten, während er auf A erst eintritt; hier findet er Alkestis bereits tot, während er auf A ihr noch die Hand zum Abschied reichen kann; dem entsprechend möchte wohl auch in der dritten Scene ein anderer Moment der Zurückführung dargestellt sein: Die Haltung des Admet ist lebhafter, freudiger als auf A; Alkestis steht an seiner Seite, ihr Gesicht ist nicht mehr verschleiert; alles das weist darauf hin, daß Admet in dem ihm zugeführten Weibe schon die Gattin erkannt hat, welche den Schleier bereits herabgezogen hat, den sie auf A zurückzuschlagen in Begriff ist; daß der Händedruck des Admet also nicht dem ankommenden, sondern dem Abschied nehmenden Herakles gilt. Der Gestus der Alkestis, das Anlegen der rechten Hand an den Mund erklärt sich aus den Versen des Euripides 1143 ff.:

*ΑΔ. τί γάρ ποθ' ἦδ' ἀναδὸς ἔστιχεν γόνυ;
 ΗΡ. ὄπω θεμὶς σοὶ εἶσθε προσφωνημάτων
 κλέειν, πρὶν ἂν θεοῖσι τοῖσι νεότεροις
 ἀραγνίσαια καὶ τρίτον μὸλη φάος.
 ἀλλ' εἰσαγ' εἰσω εἶγθε καὶ δίκαιος ὦν
 τὸ λοιπὸν, Ἄδμητ', εὐσέβει περὶ ξένους.
 καὶ χεῖρ.*

Auf C und D ist die Mittelszene wieder dieselbe, wie auf B, nur steht hier der Pädagog vor dem Lager, während er dort kniete. Ihm überreicht, wie zuerst Zoega bemerkte, Alkestis ein Schriftstück, die letzten Aufträge der Sterbenden an den abwesenden Gatten¹²⁾. Zu dieser Änderung war der Künstler genötigt, weil er den Admet bei dem Tode der Alkestis nicht zugegen sein läßt; denn die Personen links gehören auf diesen beiden Sarkophagen sämtlich nicht zu der Sterbeszene.

Die rechte Seite von C ist unvollständig. Sie enthält nur den nach rechts eilenden Admet und eine weibliche Figur, die aber zum größten Teile ergänzt ist; offenbar hat rechts mindestens noch Herakles gestanden, so daß die dargestellte Scene dieselbe wie auf B ist¹³⁾. Die Zeichnung des Pighius ist vollständiger. Sie enthält außer Herakles mit Keule und Löwenhaut, rechts von diesem noch einen mit der Chlamys bekleideten bartlosen Jüngling, der mit der Linken eine Lanze trägt. Ob aber diese Figuren auf dem Original der Zeichnung antik oder nur spätere Ergänzung waren, ist nicht zu entscheiden; von der Figur des Doryphoren möchte ich eher das letztere annehmen.

Scheinbar abweichend von A und B ist auf C und D die linke Scene. An der linken Ecke stehen auf beiden Reliefs ziemlich übereinstimmend zwei weibliche Figuren in Chiton und Obergewand, die durch lebhaftes Gebärden ihre Betrübniß zu erkennen geben. Nach rechts folgt ein unbärtiger Mann in Chiton und Himation, der nach rechts hinsieht und in der Linken eine Lanze hält. Dem Beschauer den Rücken zuwendend steht weiter nach rechts eine männliche, ebenfalls unbärtige, mit nach vorn gezogener Chlamys bekleidete Figur, die an der linken Seite ein Schwert trägt; über der linken Schulter ragt das Ende einer Lanze hervor. Das Schwert und die Stellung der Figur lassen in ihr den Admet erkennen.

¹²⁾ Bei Pighius ist die Figur der Alkestis aus Versehen männlich gezeichnet.

¹³⁾ Durchaus verkehrt erklärt diese Scene Ribbeck, röm. Trag. p. 552, „Alkestis in den Hades geführt von einem Jünglinge, der kein anderer als Merkurius sein kann“.

Erschreckt oder überrascht erhebt er die Rechte, während er im Gespräch begriffen ist mit einem von rechts zu ihm herantretenden bärtigen Alten, der sich auf einen Stab stützt, und einem zwischen beiden stehenden unbärtigen Jünglinge¹⁴⁾, der die linke Hand erhebt, als ob er dem Admet etwas Wichtiges mitzuteilen habe. Auch noch zu dieser Gruppe gehörig, folgt nach rechts eine männliche nach links gewandte Figur, von der nur Kopf, rechte Schulter und der obere Teil einer Lanze sichtbar sind; die geneigte Haltung des Kopfes zeigt Betrübniß an.

Die Scene wird sehr verschieden erklärt. Petersen a. a. O. p. 117 nimmt an, dieselbe stelle vor, wie Admet vom Orakel heimkehrend den Seinigen den Bescheid mitteilt; nach andern macht Admet dem Pheres Vorwürfe, dafs er nicht für ihn sterben wollen, oder er gebietet den Einwohnern von Pherä, das Leichenbegängniß seiner Gattin mit der größten Pracht zu feiern. Alle diese Deutungen sind aber nicht sehr wahrscheinlich; sie sind teils in der schriftlichen Überlieferung des Mythos nicht recht begründet, teils nehmen sie keine Rücksicht auf die entsprechende Scene der verwandten Darstellungen. Auf Grund der sonstigen Übereinstimmung der vier Reliefs, die auf ein gemeinsames Original schliefsen läfst, glaube ich mit Recht annehmen zu dürfen, dafs auch hier die Ankunft des Admet in seinem Hause dargestellt ist; wie auf A und B bringt ihm ein Diener die traurige Nachricht. Dazu tritt hier noch der Alte, der wohl ebenfalls ein Diener oder auch der Pädagog ist, welcher gleichfalls zum Empfange des Admet herbeigekommen ist. Die Scene ist also auf C und D nur mit mehr Figuren ausgestattet, den weinenden Dienerinnen und den wohl als Wachen aufzufassenden Lanzenträgern, während ihre Bedeutung von der entsprechenden der übrigen Sarkophage nicht abweicht.

Der Abschied der sterbenden Alkestis von Admet ist dargestellt auf zahlreichen etruskischen Aschenkisten, die zuerst von Grauer, Ann. d. J. 1842 auf unsern Mythos bezogen sind. Neuerdings ist die Berechtigung dieser Auffassung bezweifelt von Dütschke, Ant. Bildw. II, 165, aber, wie mir scheint, mit Unrecht. Die Richtigkeit der gewöhnlichen Erklärung scheint mir sicher gestellt vor allen durch die bei Inghirami, Mon. etr. I, Tafel LXXIV abgebildete Darstellung, die wir nachstehend beschreiben: In der Mitte des Reliefs ruht auf einer mit einem Teppich behängten und mit Matratzen und zwei Kopfkissen belegten Kline Alkestis (n. l.), sich auf den linken Arm stützend. Sie ist bekleidet mit einem langen, unter der Brust gegürteten Chiton und einem Obergewande, das schleierartig über den Kopf gezogen, dann nach vorn genommen, über den linken Arm herabhängt. Die Rechte erhebt sie nach dem von links herantretenden Admet, der mit der Rechten das auf dem Hinterkopfe aufliegende Obergewand unter dem Kinne zusammenhält, während er dasselbe mit der Linken etwas emporzieht. Den linken Fuß hat er bereits auf die vor dem Bette stehende, auf Löwenfüfsen ruhende Fußbank gesetzt. Auf derselben Fußbank sitzt vor dem Bette ein mit dem Chiton bekleidetes Kind (n. r.), wie es scheint, ein Knabe, der die Linke auf den Schofs legt, während er mit der Rechten seine Thränen zu trocknen scheint. Von rechts eilt zu der Kline ein mit Ärmelchiton und Obergewand bekleidetes Mädchen heran, das zu der sterbenden Mutter emporsieht, indem es mit der Rechten das Bett berührt; in der Linken hält es einen Ring, von dem mehrere Gegenstände herabhängen. Man hat verschiedene Vermutungen über die Bedeutung dieses in der Hand der entsprechenden Figur auf den hierher gehörigen Aschenkisten öfter wiederkehrenden Gegenstandes geäußert; am einfachsten dürfte er in der Hand des Kindes als Spielzeug, *crepundia*, aufzufassen sein. Im Hintergrunde, rechts von dem Lager, schwebt zu der Sterbenden eine geflügelte weibliche Todesgottheit heran, welche die Fackel, die sie mit beiden Händen hält, dem Haupte derselben nähert. Rechts und links an beiden Enden des Reliefs stehen, übereinstimmend gebildet, als letzte Figuren zwei Frauen in langem gegürteten Chiton und auf dem Kopfe aufliegendem Obergewande, das sie mit der Linken festhalten, während sie die rechte Hand erheben. Es sind Dienerinnen, die das bevorstehende Ende der Alkestis beklagen.

¹⁴⁾ Bei Pighius ist diese Figur weiblich, was bei der sonstigen Übereinstimmung mit C wohl als ein Fehler der Zeichnung anzusehen ist.

Die Anwesenheit der Kinder auf diesem Relief, die in demselben Altersunterschiede wie auf den römischen Sarkophagen erscheinen, macht es wohl unzweifelhaft, daß die bisherige Erklärung das Richtige getroffen hat. Sehr ähnlich dem beschriebenen ist das a. a. O. Tafel LXXV abgebildete Relief. Doch weicht dies darin ab, daß die Fußbank fehlt und die Kinder nach dem Gesetze des Isokephalismus in gleicher Größe mit den Erwachsenen gebildet sind. Das Mädchen bringt hier von links das Schmuckkästchen der Alkestis, während der Knabe in der Linken das Spielzeug hält und die Rechte liebkosend auf die Schulter der Mutter legt. Auf die übrigen etruskischen Aschenkisten gehe ich nicht weiter ein, da sie von diesen beiden nicht erheblich verschieden sind¹⁵⁾.

Auf den bisher besprochenen Darstellungen waren bei der Sterbeszene stets die Kinder zugegen. Dies ist nicht der Fall auf einem neuerdings von Francke Ann. d. I. LI tav. E, 1 publizierten Monument der Villa Albani. Dasselbe ist gefunden in Porto d'Anzio, gehört dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung an und ist in italienischem Marmor plump gearbeitet. Es besteht aus zwei Teilen; der untere bildet eine viereckige Basis, die mit zwei Reliefs geschmückt ist, von denen das eine mit vielen Figuren eine der langen und die beiden schmalen Seiten, das andere mit nur zwei Figuren den übrigen Raum einnimmt. Auf der ersteren Darstellung ist eine Frau von rechts nach links auf einer Kline mit hohen Füßen gelagert. Sie stützt sich auf den linken Vorderarm; ihr Kopf ruht auf dem Kissen, die rechte Hand auf dem Schoße; ihre Kleidung besteht nur aus einem Ärmelchiton. Bei der Roheit der Arbeit ist nicht zu entscheiden, ob die Augen offen oder geschlossen sind. Vor dem Bette kniet nach rechts hin im Profil eine Frau, die im Begriff ist die Liegende zu umarmen; sie ist ebenfalls mit einem Ärmelchiton und außerdem mit einem Obergewande bekleidet, das von der Schulter herabhängt. Hinter der Kline stehen fünf nackte Frauen, von denen nur die Oberkörper sichtbar sind; sie kreuzen teils die Hände über der Brust, teils raufen sie das Haar. Auf jeder der beiden Schmalseiten sieht man die Lehnen des Bettes und je eine Frau mit verwirrtem Haar, deren Unterkörper bekleidet ist. Die Frau rechts legt die linke Hand auf die Lehne, die zur Rechten kreuzt die beiden Arme über der Brust.

Francke sieht in dem Vorgange eine Darstellung der Trauer um die gestorbene Alkestis. Die knieende Frau hält er für die Mutter; nach dem oben Gesagten dürfte es aber wohl eher die Amme sein. Daß das Relief mit Recht auf den Alkestismythos bezogen wird, folgt aus der Darstellung auf der andern langen Seite desselben. Hier steht links der bärtige Herakles (e. f.). Er stützt den rechten Arm auf die Keule und streckt den andern Arm, von dem das Löwenfell herabhängt, nach links. Rechts ergreift eine Frau seine Hand mit der Linken, während sie die geöffnete Rechte nach dem Kopfe des Heroen erhebt. Sie trägt einen Ärmelchiton und ein den Rücken bedeckendes Obergewand. Francke glaubt, die weibliche Figur in dieser Stellung könne nicht gut Alkestis sein; er nimmt deshalb an, daß auf dem Original der Kopie Admet an deren Stelle gestanden habe, welcher dem Herakles für die Befreiung seiner Gattin dankte; erst der nachbildende Künstler habe diese Frau hierher gesetzt, deren Gestus demnach ebenfalls Dank ausdrücke.

Eine einfachere Erklärung ergibt sich durch Vergleichung eines bei Dütschke, Ant. B. III, 64 beschriebenen Sarkophagreliefs aus den Uffizien in Florenz¹⁶⁾. Auf der rechten Schmalseite desselben steht der bärtige Herakles (n. l.), über dessen rechte Schulter das Löwenfell hängt. „Er wendet sich, die Keule in der Rechten, zu der links aus der Hadesöhle tretenden Alkestis, welche mit Schuhen, langem Chiton und einem über den Kopf gezogenen Obergewande bekleidet ist, indem er nach dem Saume desselben greift, wie um die Frau zu entschleiern. Die Gebärde der letzteren drückt Staunen und Befangenheit aus“. Dieselbe Scene haben wir wohl auf der von Francke besprochenen Darstellung zu erkennen. Die Frau ist Alkestis, die befangen und bittend die Hand emporstreckt, um den Herakles zurückzuweisen, der ihr eben mit der Linken den Schleier vom Gesicht zurückziehen will.

¹⁵⁾ Inghirami, Mon. etr. I. 19. 76. Dütschke, Ant. Bildw. I, 8. 91. 99. II, 320. 331. IV, 602.

¹⁶⁾ Abgebildet bei Gori, Inscr. ant. III. T. XXV. Galleria di Firenze Ser. IV. Tav. 152 f. Auf der linken Schmalseite des Sarkophags ist dargestellt, wie Alkestis von Hermes in die Hadesöhle geführt wird.

Die Scene der Rückführung glaube ich noch zu erkennen auf einem im Palazzo Rinuccini zu Florenz befindlichen Relief, das von Dütschke als das Original einer Zeichnung des Pighius erwiesen ist¹⁷⁾. Die Darstellung zerfällt in zwei Scenen, die durch einen eckigen Pfeiler von einander geschieden sind. An der linken Ecke steht Herakles (e. f.), kenntlich an dem gedrungenen Körperbau und der Löwenhaut, die über den linken, auf dem Rücken aufliegenden Arm gehängt ist, ruhig da, indem er nach der rechts vor sich gehenden Handlung hinblickt. Zu seiner Linken schreitet nach rechts Alkestis in langem, über den Kopf gezogenen Obergewande, das sie unter dem Kinne zusammenhält. Auf den rechts von ihr stehenden Pfeiler stützt sich (rechts von demselben), dem Beschauer den Rücken zuwendend, mit dem linken Ellbogen eine schlanke, jugendliche Figur mit kurzem, gelockten Haar, die mit einer auf der Brust befestigten und über den rechten Arm geschlagenen Chlamys bekleidet ist. Sie sieht nach rechts hin und macht eine Bewegung mit der rechten Hand, als ob sie einer der rechts befindlichen Personen etwas zuriefe. Weiter nach rechts steht mit der Chlamys bekleidet Admet, der seinen Kopf nach links wendet, während er seine linke Hand zögernd der von rechts zu ihm herantretenden, mit Ärmelchiton und einem schleierartig auf dem Kopfe aufliegenden Obergewande bekleideten Alkestis darreicht. Zwischen den beiden letzteren steht ein Jüngling in lockigem, von einem Bande durchzogenen Haare, mit umgeschlagenem Mantel, der, im Begriff fortzuschreiten, die Fackel, welche er in der Linken trägt, dem Boden zukehrt. Er wendet der Scene den Rücken, indem er nach der links auf den Pfeiler sich stützenden Figur zurückzublicken scheint. Rechts von Alkestis steht ein junges Mädchen in ärmellosem gegürteten Chiton, welches jene mit beiden Händen dem Admet zuschiebt. An der rechten Ecke ist noch ein kleines Fragment einer nach rechts gewandten Figur antik, der Rest und eine weitere Figur sind Ergänzung.

Man erklärte diese Scene bisher¹⁸⁾ als eine Darstellung der Hochzeit des Admet, die durch ein unglückliches Vorzeichen, das Darreichen der Linken statt der Rechten von seiten des Admet, gestört werde. Die zwischen dem Paare stehende Figur hält man für den Hymenäus, der im Begriff ist die Hochzeitsfeier zu verlassen und zum Zeichen, daß der Ehe baldige Auflösung droht, die Fackel der Erde zukehrt. Ihm soll die Handbewegung des Hermes (d. i. des schlanken Jünglings links) gelten, der ihn damit auffordere zurückzukehren und seine Fackel wieder emporzurichten, da Alkestis durch des Herakles Hilfe gerettet aus dem Tode zurückkehre. Danach hätte der Vorgang mit dem Inhalte der Euripideischen Alkestis gar nichts gemein und stände in einem gewissen Gegensatze zu der Auffassung des Mythos auf den oben besprochenen römischen Sarkophagreliefs. Indessen ist diese Erklärung in mehr als einer Hinsicht bedenklich. Auffallend ist einmal die große Knappheit der Darstellung, indem die Hochzeitsfeier unmittelbar mit der Rückführung verbunden ist, ferner die Stellung des Hermes, der doch bei der Hochzeitsfeier selbst gar nicht beteiligt ist, vor allem aber die Haltung des Admet, die für eine Vermählungsfeier wenig angemessen erscheint; auch ist kaum glaubhaft, daß der Künstler, indem er den Admet seiner Verlobten die Linke geben liefs, damit ein übles Vorzeichen andeuten wollte; wenn er eine Andeutung des unglücklichen Verlaufs der Ehe auf dem Relief anbringen wollte, so lag es doch jedenfalls viel näher, die Schlangen darzustellen, welche nach der Überlieferung durch Artemis in das Brautgemach der Neuvermählten geschickt wurden.

Betrachtet man die Scene unbefangen, so ergibt sich, glaube ich, mit Notwendigkeit, daß Admet die Zuführung der verschleierten Frau nicht billigt und daß er nur mit Widerstreben sich dazu versteht, ihr die Hand zu reichen. Weit natürlicher erscheint es mir deshalb, in dem Vorgange eine freie Nachbildung der Schlussscene der Euripideischen Alkestis zu sehen¹⁹⁾, zu welcher Auffassung die Haltung des Admet vortrefflich paßt. Der dargestellte Moment wäre demnach folgender: Alkestis ist eben von Herakles unter dem Geleite des Hermes aus der Gewalt der Unterirdischen befreit. Sie wird dem Admet, der sie nicht erkennt, zugeführt, und nur auf den ausdrücklichen Wunsch des

¹⁷⁾ Publiziert und besprochen von Dütschke, Arch. Zeit. 1875. Tafel 9. vgl. Ant. Bildw. II, 314.

¹⁸⁾ Vgl. Dütschke a. a. O. Dilthey, Ann. d. J. 1869 p. 24.

¹⁹⁾ Ich verdanke diese Erklärung Herrn Prof. von Duhn, der die Güte hatte, mich behufs Erklärung des Florentiner Reliefs auf das Stück des Euripides aufmerksam zu machen.

Herakles entschließt sich jener, ihr seine Hand zu reichen, um sie ins Haus zu führen. Das innere Widerstreben desselben gegen die Zumutung deutete der Künstler an, indem er ihn das Gesicht abwenden und die linke Hand statt der rechten reichen liefs. Der zwischen den Gatten stehende Jüngling mit der umgekehrten Fackel ist Thanatos, welcher, von Hermes dazu aufgefordert, die Scene verläßt, weil er keine Macht mehr hat. Dafs der Künstler den Tod in jugendlicher Gestalt bilden mußte, nicht in der finstern Auffassung des Euripides, versteht sich von selbst, zumal das Relief (Dutschke a. a. O.) wohl auf ein Vorbild hinweist, welches der besten griechischen Zeit angehörte.

Eine ähnliche Auffassung des Thanatos zeigt sich in der Darstellung auf der durch die englischen Ausgrabungen des Artemistempels in Ephesus zu Tage geförderten skulptierten Säulentrömmel, welche zuerst von C. Robert, Thanatos p. 34, ohne Zweifel mit Recht, auf unsern Mythos bezogen worden ist²⁰⁾. Im Anschluß an C. Robert a. a. O. gebe ich nachstehend eine Beschreibung derselben. Erhalten sind mehr oder weniger vollständig vier Figuren und zu beiden Seiten Reste je einer Figur. Sofort kenntlich ist nur Hermes, welcher die Mitte einnimmt. Er hat die Chlamys um den linken Arm geschlungen und trägt den Petasos im Rücken, in der gesenkten Rechten das Kerykeion; er schreitet nach links, indem er mit erhobenem Kopfe nach oben blickt. Links steht der Jüngling, in welchem Robert den Thanatos erkannte. „Mächtige Adlerflügel ragen über die Schultern empor und umrahmen die jugendlich schlanke mehr zierliche als kräftige Gestalt, die in Vorderansicht mit rechtem Standbein ruhig dasteht. Das Gesicht hat einen weichen, schwermütigen Ausdruck, der Mund ist von ungemeiner Weichheit“. An seiner linken Hüfte trägt er ein großes Schwert²¹⁾, das an einem doppelten, über die rechte Schulter laufenden Riemen hängt. Seine Rechte hängt ruhig an der Seite herab, während der linke Arm erhoben ist, mit dem er der Frau rechts von ihm, auf die auch sein Blick gerichtet ist, zu winken scheint. Diese Frau ist Alkestis. Sie trägt einen Ärmelchiton und darüber ein Himation, dessen beide Zipfel sie auf der Schulter festzustecken im Begriff ist. Sie macht sich zum Weggehen fertig, um von Hermes geleitet, dem Winke des Thanatos gehorchend, nach links zu schreiten. Rechts von Hermes steht eine Frau in reicher Gewandung. Ausser dem Ärmelchiton mit Überschlag trägt sie noch einen schweren auf beiden Schultern festgesteckten Mantel. In der Hand hält sie einen langen elastischen Gegenstand, für den eine Erklärung bisher nicht gefunden ist. Unverkennbar ist die Frau als Gattin der neben ihr sitzenden Figur bezeichnet, von der nur der untere Teil erhalten ist. Dieselbe trägt Sandalen mit reichem Riemenschmuck und einen Mantel, der um die Beine geschlagen ist. Als männlich ist sie erkennbar an dem fehlenden Chiton und an der kräftigen Muskulatur der Beine. Die beiden Gatten sind Pluto und Persephone, von denen, wie auf dem vatikanischen Relief, Alkestis Abschied nimmt. Links ist noch ein kleines Fragment einer andern Figur erhalten, ein Stück der linken Seite, die linke Schulter und der in die Seite gestemmte linke Arm. An dieser Stelle kann, wie C. Robert richtig bemerkt, nur Herakles gestanden haben, der somit hier eine ähnliche Stellung einnimmt wie auf dem Relief der Villa Rinuccini.

Der Vorgang ist demnach nach der Auffassung des Künstlers folgender: Pluto giebt der Alkestis, durch Persephone erweicht, die Erlaubnis zur Rückkehr. Jene macht sich zum Weggehen fertig, um an dem links stehenden Thanatos, der sie aus seiner Macht entläßt, vorbei, von Hermes Psychopompos geleitet, zur Oberwelt zurückzukehren. Während dessen steht Herakles, auf Alkestis und Hermes wartend, ruhig und trotzig da, weil er seines Sieges gewiß ist.

Wir sind am Ende unserer Darstellung. Der dieser Abhandlung zugemessene Raum gestattet uns nicht, auf einige andere Monumente, deren Beziehung auf unsern Mythos zweifelhaft ist, näher einzugehen.

²⁰⁾ Publiziert von E. Curtius, *Asch. Zeit.* 1873, Tafel 65, 66. C. Robert p. 37. *Wood Discoveries at Ephesus.* Das Original befindet sich im brit. Museum, ein Gipsabguß im Berliner Museum. Es ist eine der von Plinius erwähnten *columnae caelatae*, deren eine von Skopas herrührte.

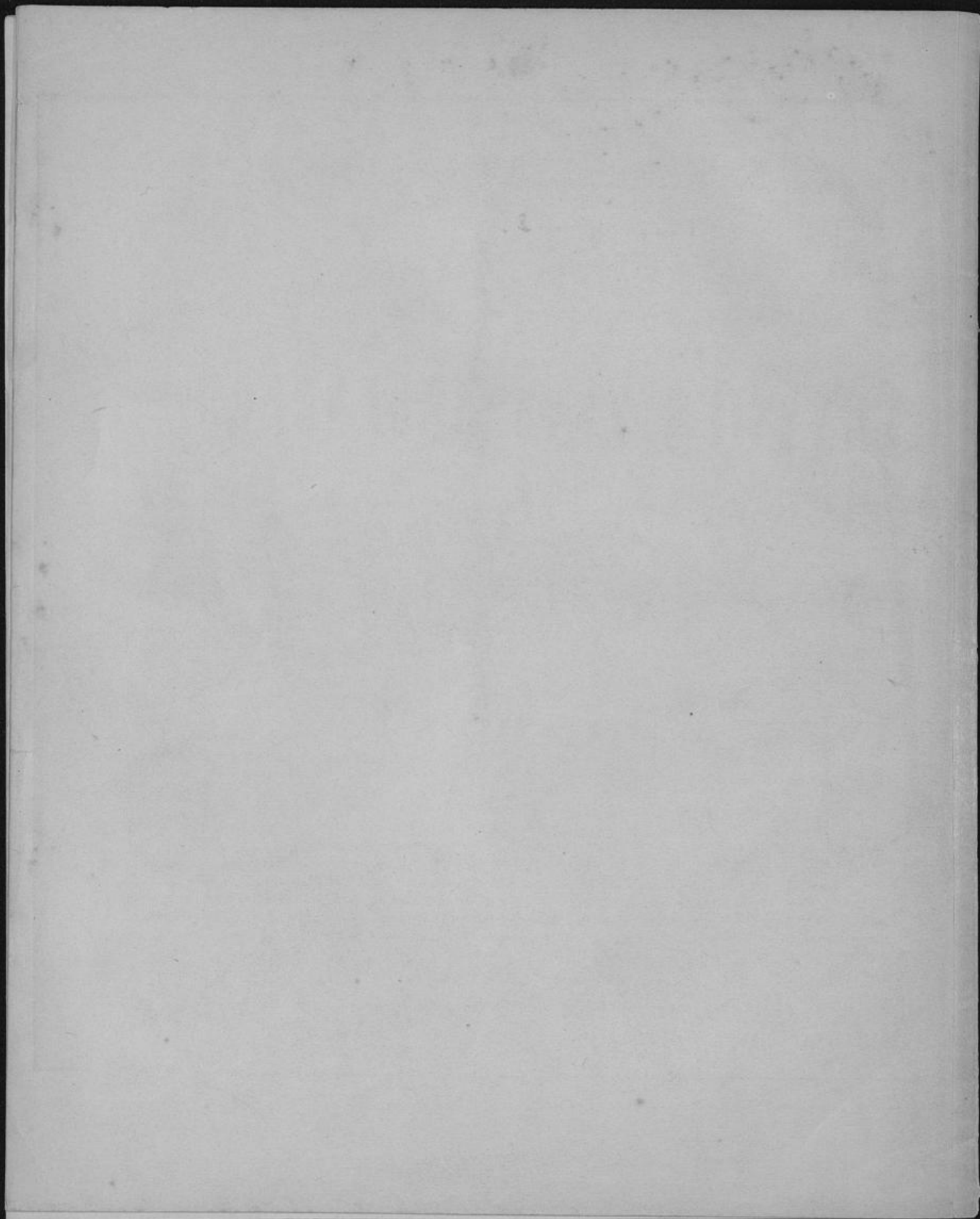
²¹⁾ Das Schwert trägt er auch bei Euripides, vgl. v. 76.





Archaeol. Inst. v. C. N. Kistler, London 1880. n. 112.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

R	G	B	W	G	K	C	Y	M											
2	3	4	5	6	7	8	9	10											
A	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19

